

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für



alle Stände.

Erscheint

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von früheren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönbau, Löwenberg, Landesgut und Wolfshain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 5. August 1916

Nr. 213

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Die allgemeine Kriegslage.

Die Franzosen haben auf die gestern gemeldeten Erfolge der deutschen Waffen vor Verdun östlich der Maas sofort mit Gegenangriffen geantwortet, die auf breiter Grundfläche mit sehr starken Kräften ausgeführt wurden. Sie dehnten sich besonders nach Westen weit aus, und waren auch gegen den Pfefferrücken gerichtet. An einzelnen Stellen ist es den Franzosen gelungen, in die vordersten deutschen Linien einzudringen und Teile des verloren gegangenen Geländes zurückzugewinnen. So auf dem Westteil des Pfefferrückens, südwestlich von Fleury, und im Lanfretwäldchen. Auf allen übrigen Teilen wurden die Franzosen glatt abgewiesen. Auf den Stellen, wo der Gegner zunächst Erfolge hatte, werden die Kämpfe noch weiter geführt. Man kann annehmen, daß die Franzosen auch hier wie in anderen Fällen wieder vertrieben werden können. Jedenfalls steht der Umfang ihrer örtlichen Erfolge in keinem Verhältnis zu dem großen Geländegewinn, den die deutschen Truppen tags zuvor erzielt hatten.

In der Somme- und Ancregegend hatten die Westmächte einen neuen großen allgemeinen Angriff geplant. Er ist aber infolge des wirksamen deutschen Artilleriefeuers nicht zur vollen Durchführung gekommen, sondern wurde an zahlreichen Stellen durch das Sperrfeuer gänzlich aufgehalten, so daß sich nur an einzelnen Abschnitten Teilkämpfe entwickelten, die allerdings mit großer Heftigkeit und Erbitterung durchgeführt wurden. Nur an einer einzigen Stelle haben die Franzosen ein Gehößt und die anschließenden Grabenstücke besetzt, sonst wurden ihre Vorstöße überall abgewiesen. Dieser geringe örtliche Erfolg spielt bei der Ausdehnung des Kampffeldes und bei den zahlreichen anderen Schlappen, die den Westmächten zugesüßt wurden, überhaupt keine Rolle.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz war die Gesetztätigkeit verhältnismäßig gering. Es haben nur einzelne Angriffe stattgefunden, die aber überall abgewiesen wurden. Die Russen erlitten wiederum außerordentlich schwere Verluste, ohne aber damit den geringsten Erfolg zu erzielen. Man gewinnt den Eindruck, daß die russische Führung erst wieder neue Verstärkungen heranziehen muß, ehe sie in der Lage ist, einen neuen allgemeinen Angriff zu unternehmen. So kann die Lage auf beiden Hauptfronten weiterhin als günstig bezeichnet werden. Weder die Westmächte noch die Russen haben trotz wiederholter Angriffe irgendwelche Erfolge erzielt.

Inzwischen hat die Berufung Hindenburgs unsere Zuversicht auf einen siegreichen Ausgang der Kämpfe im Osten noch befestigt. Sein Befehlsbereich erstreckt sich von der Düna bis zum Quellgebiet des Bug, Styr und Serail, umfaßt die Heeresgruppen Hindenburg, Leopold von Bayern, Linsingen und die Armee Böhm.-Ermolli, ungefähr drei Viertel der gesamten Ostfront. Die Einheitlichkeit der Leitung eines Hindenburg wird sich bald bemerkbar machen. Die Russen zogen bisher unfehlbar gewisse Vorteile aus der Einheitlichkeit auf ihrer Seite, wir werden diesen Vorteil jetzt doppelt weitmachen.

Das Urteil eines Neutralen über die Kriegslage.

Der Militärkritiker des „Nieuwe Courant“ bespricht in einem langen Artikel die augenblickliche militärische Lage. Er ist der Meinung, daß die ersten unzweideutigen Vorzeichen eines gewaltigen Fiaskos der Offensiven der Verbündeten zu sehen sind, trotz der Fortschritte, welche die Russen noch zu verzeichnen haben. Die Mittelmächte können in dem Gebiete, wo sie nun zur Defensiv gezwungen sind, noch Gelände aufgeben, bevor sich die Folgen auf die allgemeinen Operationen geltend machen. Die Russen haben drei Wochen nötig gehabt, um 5 Km. vorzurücken, und Nowel liegt noch 50 Km. weiter. Heute erst erkennt man den großen Vorsprung, den die Mittelmächte im Osten wie im Westen im feindlichen Gebiete besitzen, das ihnen bei ihren früheren Steigen in die Hände fiel. Nun können sie auf ihren Vorbeeren ausruhen, d. h. die Deutschen und die Österreicher, die im verfloffenen Jahre fast ausschließlich offensiv auftraten, können sich auch einmal defensiv verhalten. Sie können die Gegenparteien für jeden Kilometer tüchtig bezahlen lassen, den sie sich zurückholen wollen. Der Angreifer muß stärker sein als der Verteidiger wegen der großen Verluste, die er erleidet.

Lufangriff auf die russische Flugstation Arensburg.

Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. August früh erneut die russische Flugstation Arensburg angegriffen und mehrere Treffer in den dortigen Anlagen erzielt. Die zur Abwehr aufgestiegenen russischen Kampfflugzeuge wurden abgedrängt. Unsere Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Die letzte Kunde von „L 19“.

Am 2. Februar war, wie erinnerlich, nachdem am Tage zuvor ein deutsches Luftschiffschwader Dock-, Hafen- und Fabrikanlagen bei Liverpool, Birkenhead, Manchester, Nottingham und Sheffields bombardiert hatte, das Marineluftschiff L. 19 von dem englischen Fischdampfer „King Stephen“ in der Nordsee wrack treibend angetroffen. Die Bitte um Rettung der hilflosen Schiffbrüchigen, die sich auf der Plattform des gondellosen Luftschiffes angeklammert hatten, wurde von dem Engländer schnöde abgeschlagen, und so mußten die Braven elend zu Grunde gehen. Heute meldet uns ein Telegramm:

Der Kapitän Löwe aus Göteborg: Der Kapitän des Dampfers „Marstrand“ teilte mit, daß er am Samstag ein Flaschenpost mit dem letzten Berichte des Führers Löwe bei am 2. Februar 1916 verunglückten deutschen Luftschiffes L. 19 gefunden habe. Der Bericht ist an den Korvettenkapitän Straker gerichtet und lautet: „Mit 18 Mann der Besatzung stehe ich auf der Plattform des L. 19, der ohne Gondel ist. Ich versuche eine letzte Berichterstattung. Dreimal Motorhavarien und leichter Gegenwind verzögerten unsere Rückreise. Im Nebel verirren wir uns nach Holland, wo wir mit Gewehren beschossen wurden. Drei Motore versagten gleichzeitig. Um 3 Uhr nachmittags ist unsere letzte Stunde angebrochen. Löwe.“ — In der Flasche, einer gewöhnlichen Bierflasche, befanden sich außerdem einige Postquittungen und 15 letzte Kartengrüße der Besatzung an ihre Angehörigen. Der vom Kapitän Löwe an seine

Frau lautet: „Die letzte Stunde auf der Plattform mit meinen Leuten. In dieser Lage gedente ich an Dich. Vergieb mir alles. Erziehe mein Kind.“

Erstbittert lesen wir diese Zeugnisse treuer Pflichterfüllung und kluglos stillen Selbstentwurf.

Die Flaschenpost weckt aber auch in der ganzen Welt die Erinnerung an die Anerkennung, die England jenem schurkischen Kapitän und den Unmenschen vom „Barlong“ gezollt hat, und das zu einer Stunde, da England sich mal wieder als Sittensrichter der Welt und Vorkämpfer der Humanität in geachtelter Entrüstung über die Hinrichtung eines Frantireurs aufspielt.

Seegefecht in der Adria.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wb. Wien, 3. August.

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Wlesniow warfen unsere Truppen eine feindliche Abteilung, die auf schmalem Frontstück in unsere Gräben eingedrungen war, restlos wieder hinaus. Die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli wies südwestlich und westlich von Brody Angriffsversuche zurück. Auch an der von Sarny nach Kowel führenden Bahn und am unteren Stodod scheiterten russische Vorstöße.

Sonst verhielt sich der Feind gestern wesentlich ruhiger, was vor allem seinen über jedes Maß hohen Verlusten zuschreiben sein mag.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei erfolgreichen kleineren Unternehmungen wurden gestern im Borcola-Abschnitt 140 Italiener, darunter zwei Offiziere, gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Auf den Höhen südwestlich Baneveggio wurden am 1. August wieder zwei italienische Bataillone unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Ereignisse zur See.

Eine Gruppe unserer Torpedofahrzeuge hat am 2. August morgens militärische Objekte in Molsetta beschossen; ein Flugzeughangar wurde demoliert, eine Fabrik in Brand geschossen, eine andere beschädigt; bei der Rückkehr hatten diese Torpedofahrzeuge und der zu ihnen gestohene Kreuzer „Aspern“ ein kurzes Feuergefecht mit einer aus einem Kreuzer und sechs Verstärkern bestehenden feindlichen Abteilung. Nachdem unsererseits Treffer erzielt worden waren, wendeten die feindlichen Einheiten nach Süden ab und verschwanden. Unsere Einheiten kehrten umgekehrt zurück. In den Morgenstunden desselben Tages wurden fünf feindliche Landflugzeuge, welche über Durz (Durazzo) Bomben abgeworfen hatten, ohne irgend einen Schaden anzurichten, von den dort sofort aufgestellten Seeflugzeugen verfolgt. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde einige Seemeilen südlich Durz (Durazzo) durch eines unserer Seeflugzeuge (Führer: Seeführer v. Britsch, Beobachter: Seeführer Sewera) zum Absturz gebracht und, nur leicht beschädigt, erbeutet. Von den beiden Insassen, welche die Flucht ergriffen hatten, wurde später ein Offizier von unseren Truppen gefangen.

Torpedofahrzeug Magnet wurde am 2. August vormittags von einem feindlichen Unterseeboot anlantiert und durch einen Torpedotreffer am Heck beschädigt. Hierbei wurden zwei Mann getötet, vier verwundet; sieben Mann werden vermisst. Das Fahrzeug wurde in den Hafen eingebracht.

Türkischer Bericht.

wb. Konstantinopel, 3. August.

Hauptquartiersbericht vom 2. August. An der Front keine Veränderung. An der persischen Front erreichten unsere Truppen auf der Verfolgung der aus der Ortschaft Saks geflüchteten russischen Truppen die Ortschaft Buquan nördlich von Saks. An der Kaukasusfront in den Abschnitten von Bitlis und Musch schwache örtliche Feuerkämpfe. Vom Feinde seit fünf Tagen mit sieben Regimentern Infanterie, vier Regimentern Kavallerie und über 30 Kanonen und Handbitten hartnäckig ausgeführte Angriffe gegen unsere vorgeschobenen Stellungen, die ihnen nach Nordosten gerichteten Vordrängen im Abschnitte von

Danott bilden und von einer ganz geringen Streitmacht verteidigt wurden, wurden blutig abgeschlagen. Der Feind hatte während dieses Kampfes über 3000 Tote. Unsere Verluste sind verhältnismäßig sehr gering. Am 1. August morgens griff der Feind mit herangeführten Verstärkungen nach einer siebenstündigen Beschickung von Neuem diese Stellungen an und erlitt wiederum außerordentliche Verluste. Unsere vorgeschobene Abteilung wurde, da ihre Anwesenheit in dieser Stellung für nutzlos gehalten wurde, in ihre einwenig rückwärts gelegenen Stellungen zurückgezogen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel an der Küste keine bedeutende Kampfhandlung. Die vom Feinde entfaltete Tätigkeit, um namentlich nach Westen von Erzindjan vorzurücken, war vollständig fruchtlos. Die Ortschaft Kaleburn westlich von Bolathans wurde vom Feinde besetzt. — Am 30. Juli landeten östlich der Insel Samos an der Küste von Dipe Buzum ungefähr 500 Räuber in verschiedenen Trachten unter dem Schutze feindlicher Kriegsschiffe. Aber angesichts unseres Widerstandes und unserer Angriffe konnten sie nicht vorrücken, sondern mußten zu ihren Landungsstellen zurückflüchten, wobei sie durch unser heftiges Feuer Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. In der Richtung nordwestlich von Kati a warfen unsere Mieger Bomben und griffen mit Maschinengewehrfeuer erfolgreich englische Stellungen und Lager bei Muhammedie an der Küste und in Kummunie südlich von diesem Orte an. Vor zwei Tagen beschossen ein Hilfskreuzer und ein bewaffnetes Transportschiff, die in dem Golf von Alaba einliefen, die Ortschaft und seine Umgebung und versuchten, Truppen zu landen, konnten aber infolge unseres Feuers nicht dazu gelangen und mußten sich zurückziehen. Die feindlichen Verluste bei diesen Zusammenstößen sind ernst.

Feindliche Berichte.

wb. Paris, 3. August.

Amlicher Bericht von Mittwoch nachmittag. Nördlich von der Somme nahmen die Franzosen ein stark besetztes Werk zwischen dem Gehölz von Sem und dem Gehölz Montacu. Südlich von dem Flusse besetzten die Franzosen einen feindlichen Graben nordwestlich von Deniecourt und machten Gefangene. Auf dem rechten Ufer der Maas hielt der Kampf an; er war im Laufe der Nacht heftig an der Front Baur—Chapitre—Le Chenois und breitete sich in östlicher Richtung bis in die Gegend südlich von Damlow aus. Nach einer Reihe erfolgloser Angriffe, darunter einiger mit erstickenden Gasen, gewannen die Deutschen etwas Gelände in den Wäldchen von Baur, Chapitre und Le Chenois. — Amlicher Bericht von Mittwoch abend. Nördlich der Somme im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmung. Südlich der Somme wurden zwei vom Feinde versuchte Gegenangriffe auf den uns nordwestlich von Deniecourt eroberten Graben abgeschlagen. Auf dem linken Ufer der Maas Beschießung unserer zweiten Linien südlich vom „Toten Mann“ mit Granaten schweren Kalibers. Auf dem rechten Ufer führten wir mehrere gestaffelte Angriffe aus von der Maas bis südlich von Fleury, im Walde unmittelbar östlich von Bacheranville, westlich und südlich vom Werke Biaumont sowie in der Schlucht südlich von Fleury. Unsere Truppen nahmen mehrere deutsche Gräben und eingerichtete Stützpunkte. Bei diesen Unternehmungen machten wir ungefähr 600 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Ein feindlicher Gegenangriff in der Gegend von Bacheranville wurde mit Handgranaten abgeschlagen. In den Abschnitten von Baur, Chapitre und Chenois dauert die Beschießung heftig an.

wb. London, 3. August.

Amlicher Bericht von Mittwoch abend. Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie war im Wäldchen von Trones tätig. Sonst war der Tag verhältnismäßig ruhig.

wb. Petersburg, 3. August.

Amlicher Bericht vom 2. August abends. Westfront und Kaukasus: Die Lage ist unverändert.

Casements Hinrichtung.

Sir Roger Casement, der Nationalheld der von den Engländern tief geknechteten Iren, ist am Donnerstag früh 9 Uhr in London erschossen oder — die Hinrichtungsart steht nicht genau fest — gehängt worden. Casement hat damit sein Leben für die Sache hingegeben, der er gerecht gewesen ist: für die Befreiung seines Volkes und seiner Heimat aus drückender Knechtschaft. War Casement nun ein Hochverräter? Die Iren und auch angesehene Engländer bestreiten es. Casement hat auf jeden Fall an dem Irenaufstand im April aktiv nicht teilgenommen. Er wollte überhaupt nicht in Irland, wurde vielmehr festgenommen, als er auf der Insel zu landen versuchte. Bestritten wird auch, daß er den Aufstand vorbereitet hat. Unbequem aber war er den Männern, die England selbstherrlicher, wie nur je ein Zar, beherrschen, im höchsten Maße. Als ehemaliger Regierungsbeamter wußte er den regierenden Herren zu viel, war er ihnen ein höchst

gefährlicher Mahner. Schon einmal hatte der Vertreter der englischen Regierung in Kristiania durch einen gedungenen Mordmörder den unbequemen Mann aus der Welt zu schaffen versucht. Der Anschlag war mißlungen. Jetzt ist der beredete Mund Casements für immer geschlossen, aber die mahnende Stimme des Toten wird auf der grünen Insel und auch jenseits des Ozeans, in Amerika, gehört werden, so lange Sren leben.

„Die beste Politik“.

Das Berner Tagblatt bespricht die Stimmung in Frankreich und sagt u. a.: Hoffentlich sehen Frankreichs Führer ein, daß die beste Politik für ihr Land ist, sich einen guten Frieden zu verschaffen und den Krieg zu beenden. Aber die Schlächtereier fortzusetzen, wenn man einen anständigen Frieden ohne weiteres Blutvergießen haben kann, den Krieg weiterzuführen, einzig, weil man nicht magt, ihn zu beenden, stellt die Regierung unter solche schwere Verantwortung vor Gott, der Menschheit und der Geschichte, daß man annehmen darf, das Wort Vernunft werde gehört werden.

Das Fiasco der Offensive.

Serbé, der bekannte Pariser Politiker, vergleicht in einem Artikel die Erfolge der einmonatigen Offensive an der Ost- und Westfront. Er findet die Erfolge an der Westfront „leider“ geringfügig: Wir avancierten mühsam fünf Kilometer, indem wir unsere ganze Kraft auf eine Frontlänge von 25 Kilometern konzentrierten. Die Russen erdrückten die Oesterreicher durch ihre riesige Uebersahl, während unser halber Erfolg den Deutschen erlaubte, Reserven heranzuziehen. Jetzt sei ein Frontdurchbruch unmöglich. Zwei Stiere, gleich stark, ständen Stirn gegen Stirn. Dies sei die Lage an der Westfront. Die Kritiker begeben Fehler. Die deutschen Reserven zu verkleinern, sei ein Verbrechen gegen das Volk. Frankreich müsse bedenken, es habe 1½ Millionen Anaben von 12 bis 18 Jahren, Deutschland dagegen 5 Millionen Reserven, deshalb unverfügbare. Die Rettung Frankreichs seien die Millionen der Engländer. Jetzt heißt es abwarten, ob Englands oder Deutschlands Reserven sich früher abmühen. — General Berrant sagt ebenfalls gedrückt im „Deuvre“: Trotz des Kampfes um Verdun fanden wir noch eifrige Elemente eigener, sowie Kolonialtruppen, welche der englischen Offensive mühsame Beihilfe leisteten. Der Rest des Artikels ist geistreich. Es macht den Eindruck, als wolle Berrant das Fiasco der Offensive den Engländern zuschieben. (D. L.)

Englands Aushungerungspolitik gegen Norwegen.

Kristiania, 3. August.

Die Ursache zu der englischen Aushungerungspolitik gegen Norwegen ist, wie der B. J. a. M. gemeldet wird, die vollständig verfehlte Spekulation Englands, sich mit 100 Millionen Kronen des gesamten norwegischen Fischhandels zu bemächtigen. Der diesjährige Fang übertrifft die im vorigen Jahre bereits von England angekauften Mengen, die jetzt an Norwegens Küste versinken, um mehr als das Doppelte. Norwegen kann nach Deckung des eigenen Bedarfes natürlich frei darüber verfügen. Da England nicht Lust und Geld hat, weitere Mittel für den Ankauf von Fischen aus dem Fenster zu werfen und ohnmächtig mit anzusehen, daß auch hier Englands Aushungerungsplan gegen Deutschland zunichte gemacht, will die britische Regierung jetzt gegen Norwegen die letzte Karte ausspielen, indem es Norwegen vor die Wahl stellt, entweder mit der gesetzlich zulässigen Ausfuhr der eigenen Produkte nach anderen Ländern als denen der Entente aufzuhören, oder ohne die transatlantischen Lebensmittel zu bleiben. Die norwegische Regierung will sich, wie verlautet, durchaus nicht vor dem englischen Uebergriff beugen, da sie keiner fremden Regierung das Recht einräumen kann, Verfügungen über die norwegischen Landesprodukte zu treffen. Wie die Witenposten noch ergänzend meldet, hat die englische Regierung auch die Ueberwachung der norwegischen Produktion von Kupfer und Kupfererz verlangt. Falls dies von der norwegischen Regierung abgelehnt werden sollte, würde England sich weigern, amerikanischen Elektroelektrolyseerweiterungen nach Norwegen zuzulassen. Die Meldung, die norwegische Regierung habe bereits Englands Verlangen erfüllt, wird als unzutreffend bezeichnet.

Die Abfahrt der „Deutschland“.

wb. Genf, 4. August.

Wie französische Blätter der Voss. Rtg. zufolge aus Baltimore melden, glück die Fahrt der „Deutschland“ aus dem Hafen einem Triumphzuge. Die Besatzung, die mit dem Kapitän an Bord stand, war der Gegenstand begeisterten Kundgebungen der Besatzungen der im Hafen liegenden Schiffe. Eine große Menschenmenge schaute von Motor- und Ruderbooten aus der Abfahrt zu. Die „Deutschland“ wurde von dem gleichen Loffen

geführt, der sie auf der Einfahrt begleitete. Zum Schutze gegen Minen war das Tauchboot von Begleitschiffen und Polizeibooten umgeben. Die Landung der „Deutschland“ enthält, außer Nickel, Kautschuk, der, um Platz zu sparen, ohne Verpackung eingelagert ist. Sobald das Tauchboot beim Leuchtturm am Kap Charles angekommen war, übernahm ein amerikanischer Torpedozerstörer, der dort seit einer Woche ankerte, seine Begleitung, während sich bereits die Kriegsschiffe der Alliierten vom Kap Henry her näherten. Nach einer Neutermeldung aus Washington teilt der Schlepddampfer „Timmins“ mit, daß die „Deutschland“ gestern um 8 Uhr 30 Minuten die Vorgebirge von Virginien passiert habe.

Der Zeppelinangriff auf London.

Ueber den neuen Zeppelinangriff, den siebenunddreißigsten, wird von englisch-amerikanischer Seite gemeldet:

1 Uhr 30 Minuten morgens. Amtlich. Eine Anzahl von Luftschiffen passierte um Mitternacht die Ostküste. Ihr Ziel ist noch nicht festgestellt, da der Angriff noch im Gange ist. An verschiedenen Orten wurden Bomben abgeworfen.

Amtliche Meldung von 3 Uhr 20 Minuten morgens. Es haben offenbar sechs bis sieben Luftschiffe an dem Angriff teilgenommen. In den östlichen und südöstlichen Grafschaften wurde eine beträchtliche Zahl von Bomben abgeworfen. Es liegen keine bestimmten Nachrichten vor, und es wurde kein militärischer Schaden gemeldet. Viele Abwehrkanonen waren in Tätigkeit. Wie gemeldet wird, wurde mindestens ein Luftschiff getroffen.

Die englischen Blätter melden, der Kopenhagener Nationaltidende zufolge, die Luftschiffe hätten sich bei den letzten Angriffen in so bedeutender Höhe gehalten, daß sie sich unmöglich über ihr Ziel orientieren könnten. Man vermutet in England, daß die Luftschiffe durch Brandbomben die englischen Kornfelder in Brand setzen wollten. (?)

Ein holländischer Ingenieur, der in der Nacht zum 1. August, also während des vorletzten Angriffs, sich in einem Vorort Londons aufhielt und den deutschen Zeppelin-Angriff miterlebt hat, erzählt der Voss. Rtg. zufolge nach seiner Ankunft in Biffingen: Der Schaden ist so bedeutend, daß er vorläufig noch gar nicht abgeschätzt werden kann. In den London Docks sind mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig vernichtet. Die dort verankerten Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. Die Aufregung unter der Bevölkerung Londons war überall unbeschreiblich groß. Es ist jedoch bezeichnend, daß die Engländer die Zeppeline selbst „verdammnt schneidig“ finden und viel weniger auf die Deutschen schimpfen, als auf die eigene Regierung. In Summaton ist ein ganzes Straßenviertel niedergebrannt. In Kent sollen die Opfer an Menschenleben besonders groß sein.

Die Mißachtung der schwedischen Hoheitsrechte.

Die Antwort der russischen Regierung auf den schwedischen Protest gegen die Aufbringung der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ ist jetzt, wie aus Stockholm gemeldet wird, eingegangen. Die Russen seuenen darin einfach, die deutschen Dampfer auf schwedischem Gebiet gefahrt zu haben, höchstens könnten einige Pressschiffe in schwedischen Hoheitsgewässern niedergegangen sein. Dafür habe der Oberbefehlshaber der Ostseeflotte dem verantwortlichen Offizier einen Verweis erteilt und alle Offiziere der russischen Marine hätten den Befehl erhalten, jede Verletzung der Neutralität Schwedens zu vermeiden.

Nach dem Einreichen des Protestes hat die schwedische Regierung durch zwei Verhöre des von Rußland heimgekehrten Loffen sowie durch die Zeugnisse des Leuchtturmpersonals und des Loffenpersonals an der Aufbringungsstelle sowie ferner des schwedischen Kapitän's Honnevier, der sich an Bord der „Lissabon“ befand, erfahren, daß die Aufbringung der Dampfer innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes stattgefunden hat. Der Schriftwechsel in dieser Frage ist noch nicht beendet.

In Schweden ist, wie dem V.-A. gemeldet wird, die russische Antwort mit Erbitterung aufgenommen worden. Die Dreifaltigkeit, mit der die Russen die eidlichen Aussagen der schwedischen Beamten für unwahr erklären, erregt die Stimmung noch mehr. Der größten Nachdruck legt die Öffentlichkeit auf die Angabe der amtlichen Erklärung, daß die Verhandlungen fortgehen. Man hätte gehofft, die schwedische Regierung werde mit der nötigen Energie die vollständige Freigabe der beiden von den Russen beschlagnahmten deutschen Dampfer durchsetzen.

Italien und der Verband.

Die Tatsache des Bestehens tiefer grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und den übrigen Mitgliedern des Vierverbandes wegen der Adriafrage ist längst bekannt. In jüngster Zeit konnte man annehmen, daß die groß-serbischen Ansprüche auf die Adria infolge des Einflusses Rußlands vorläufig begraben seien. Der heutige Leitartikel des „Popolo d'Italia“ mit der Ueberschrift „Klare Worte über das Adriaproblem“ zeigt

daß die serbischen Pläne nicht kaltgestellt sind, sondern dank englischer Unterstützung weiter betrieben werden, wodurch die pan-talantischen Kreise schwer gereizt erscheinen. „Popolo d'Italia“ bekämpft erneut auf das schärfste den Jugoslawischen Plan und trägt höhnisch den „Fremden Freund“ (gemeint ist der englische Journalist Steed), ob Italien allein für Ideale sein Blut vergießen und Geldopfer bringen solle, während England un-rechtere Gebiete in Asien, Afrika und anderwärts erobere und anstede, Rußland die asiatische Türkei auszuge, Japan sich China aneignen, während Frankreich allerdings am schlechtesten verkäme, und sich mit wirtschaftlichen Gewinnen gegenüber Deutschland begnügen solle. Nur Italien allein solle von Idealen leben. Warum aber solle Italien auf materielle Kompensationen verzichten? „Popolo d'Italia“ schließt seinen Artikel: Ein Un-recht, das der Vierverband hinsichtlich dieser nationalen Aspira-tionen Italien zufügen würde, wäre nicht nur Undankbarkeit, sondern wäre direkt eine Torheit, indem dadurch Italien in die Arme Deutschlands zurückgetrieben würde.

In Rom fand Mittwoch ein mehrstündiger Ministerrat statt, der sich fast ausschließlich mit militärischen Angelegenheiten be-schäftete. Donnerstag fand wiederum ein Ministerrat statt. Wie es heißt, übe England erneut einen heftigen Druck in Rom aus, um erhöhte Kranftausfrennungen Italiens zu erzwingen. In den Ministerien zu Rom herrscht eine schwüle Stimmung.

Der Bankstandal in Petersburg.

Wie der „Nietich“ und andere russische Zeitungen berichten, ist, wie bereits kurz mitgeteilt, bei dem Petersburger Bankstandal eine große Anzahl angesehenster Persönlichkeiten der russischen Finanz-welt wegen Spekulation und Lebensmittelspekulation verhaftet wor-den. Unter den Verhafteten sind namentlich hervorzuheben: der Direktor der Französisch-Russischen Bank Rubinstein, die Seele des ganzen Spekulantenringes, sowie seine Frau, seine beiden Brüder, ferner der Direktor der bekannten russisch-amerikanischen Gummi-fabrik Treugolnik Utejan, und die Inhaber des Bank-hauses Junder, Gebrüder Junder. Es wird ihnen zur Last ge-legt, mit russischen Staatspapieren und Lebensmittelspekulation und Wucher getrieben zu haben. Ferner wurde festgestellt, daß die Verhafteten einen Spekulationsring gebildet hatten, der in Kiew als dem Mittelpunkt des russischen Zunderhandels allen ver-fügbaren Junder, viele Millionen Rub, aufkaufte, län-gere Zeit zurückhielt und dann mit bis zu zwanzigfachen Ver-dienste wieder verkaufte. Die Erbitterung des Volkes wurde schließlich so groß, daß die Regierung trotz ihres Wider-strebens gezwungen war, eine Untersuchung einzuleiten, und damit den Oberbefehlshaber des Petersburger Militärbezirks beauf-tragte. Der Standal erregt in ganz Rußland das größte Aufsehen und nimmt täglich größeren Umfang an. Die bekannte deutsch-feindliche „Nowoje Wremja“, deren enge finanzielle Beziehungen zu Rubinstein allgemein bekannt sind, soll ebenfalls stark kompro-mittiert sein dadurch, daß sie die Spekulationen unterstützte. Wie der „Dien“ den Dresd. Nachr. zufolge berichtet, spielten sich vor dem Geschäftshause der Bankfirma Junder in Petersburg die Szenen ab. Die Menge stürmte die Geschäftsräume der Bank-firma und verlangte ihre Einlagen zurück. Schließlich mußte die Bank geschlossen und von Militär bewacht werden. Es heißt, daß in der „Nowoje Wremja“ eine Hausfuchung vorgenommen wurde, da das Blatt die Spekulationen und Preistreiberereien Rubinsteins durch bestellte Artikel und Notizen unterstützte. Man spricht von der bevorstehenden Verhaftung der beiden Brüder Suworin, der Besitzer der „Nowoje Wremja“.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zur Bergeltung der von England geübten Praxis der Liquidation deutscher Unternehmungen hat der Bundesrat am 31. Juli 1916 eine Verordnung erlassen, die den Reichskanzler zur Anordnung zwangsweiser Liquidation solcher Unternehmungen ermächtigt, deren Kapital überwiegend britischen Staatsangehörigen zusteht oder die vom britischen Ge-biet aus geleitet oder beaufsichtigt werden. Ebenso wie auf Unternehmungen kann sich die Liquidation auf Niederlassungen eines Unternehmers, auf Nachlassmassen und Grundstücke er-strecken. Auch britische Beteiligungen an einem Unternehmen können zwangsweise liquidiert werden. Während das britische Ge-fetz die Regierung verpflichtet, die Liquidierung feind-licher Unternehmungen nanzuordnen, wird in der Bundesrats-verordnung die Entscheidung darüber, ob ein britisches Unter-nehmen zu liquidieren ist, dem Reichskanzler anheimgestellt. Die deutsche Volkswirtschaft ist stark genug, um die freie Betätigung un-sündlichen Unternehmungsgeistes im Inlande zu ertragen. Während englische Wirtschaftskreise auf der Suche nach den Ur-sachen des Rückganges und nach den Mitteln zum Wiederaufbau ihrer Vormachtstellung keinen besseren Plan ausfindig machen konnten, als die gewaltsame Vernichtung der in friedlicher deut-scher Arbeit geschaffenen Werte, kommen für Deutschland solche Gesichtspunkte des Handelsneides nicht in Betracht. Die Reichs-leitung wird auch hier Besonnenheit walten lassen und die Waffe,

mit der sie der Bundesrat versehen hat, nur zu den Zwecken ge-branchen, für die sie bestimmt ist.

Ein hübscher Slandalyrozeß scheint in England bevorzustehen. Lloyd George wird, wie aus London gemeldet wird, im Unterhaus einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen ein Kriegsgericht eingesetzt wird, das gewisse Anklagen gegen einen hohen Beamten im Kriegsamt prüfen soll. Wäre dieser Schritt nicht von der Regierung getan worden, so würden mehrere Abgeordnete öffentlich im Unterhause auf diese Dinge hinge-wiesen haben. Die Beschuldigung gegen den betreffenden Be-amten geht dahin, daß er sich bei seiner Salkung nicht ausschließ-lich von nationalen Rücksichten habe leiten lassen. Die Ange-legenheit ruft in militärischen und politischen Kreisen große Auf-regung hervor.

Der nächste Austausch von deutschen und eng-lischen Schwerverwundeten über Holland wird am 7. und 8. August stattfinden.

Die Erweiterung des Befehlsbereichs Hin-denburgs wird von der Presse des Reiches, wie Oesterreichs mit großer Freude begrüßt. Am Donnerstag ist, wie die Tal-Rundschau meldet, Hindenburg in Begleitung seines Generalstabs- chefs Ludendorfs die wohnliche Front entlassene aefahren und von den Truppen jubelnd begrüßt worden.

In Deutsch-Ostafrika soll nach einer belgischen Mel-dung in einem Gefecht auf dem Tanganika-See der deutsche Damp-fer „Graf von Söben“ gesunken sein.

Zum russischen Militär gekehrt. Nach Mel-dungen aus Bukarest hat das russische Oberkommando in Czernowit anaordnet, daß die männliche Bevölkerung der Bukowina in die russische Armee eingereibt werde. Zahlreiche Rumänen sind aus der Bukowina geflüchtet, um nicht zum Waffendienst herange-zogen zu werden. Nach ihren Aussagen herrscht große Not im Lande. — Das russische Oberkommando in der Bukowina verbot der Bevölkerung bei strengster Strafe das Lesen rumänischer Zeitungen.

Die schweizerisch-französischen Verhand-lun-gen. Savas meldet aus Paris: Die schweizerische Abordnung, die mit den Vertretern der Ententemächte die Verhandlungen über verschiedene Wirtschaftsfragen wieder aufnehmen oder fortsetzen soll, ist am Mittwoch in Paris eingetroffen.

Das Wetter und die englische Kriegsfüh-rung. Gelegentlich einer Besprechung der Seeschlacht am Sta-gerral läßt ein Parlamentsmitglied, der Flottenkommandant C. Bellairs, im Juliheft der „Quarterly Review“ folgende Bemer-kungen fallen: Bis heute ist es noch nicht recht klar, wie die Deut-schen den Engländern entgegen konnten. Die Admiralität sagt: Der Rebel und die Unsichtigkeit des Wetters seien schuld daran. Das mag sein. Gleichwohl müssen wir annehmen, daß wir die Admiralitäts-Mitteilungen, die stets dem Wetter die Schuld an-schreiben wollen, satt haben. So etwas scheint uns mit echtem seemännischen Geiste unvereinbar. Auch für den Untergang des „Hampshire“ mit Kitchener wurde das schlechte Wetter verant-wortlich gemacht und der Miferfola an den Dardanellen war eine einzige langatmige Klage über das Wetter. Ebenso haben wir von unseren indischen Ante als Erklärung für die Nieder-lage von Kut-el-Amara nur vom Wetter zu hören bekommen und bei der Beschießung von Scarborough sind die deutschen Schiffe entwichen, weil das Wetter unsichtbar und nebelig gewesen ist. Uns erlaubt man unter keinen Umständen, je eine Verwaltungs-maßregel zu tadeln, aber daß man sich mit dem Wetter ausredet, scheint als zulässig zu gelten. Wir wollen doch ruhig saagen, daß die See, wie sie auch immer ist, immer der Verbündete der best-ausgerüsteten und bestgeübten Flotte bleibt.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Der römische Korrespondent des „Petit Parisien“ meldet seinem Blatt, Italien habe den deutsch-italienischen Handelsvertrag vom Jahre 1891 bzw. 1904 kürzlich gekündigt. Soweit wir unterrichtet sind, trifft die Meldung in dieser Form nicht zu, da von einer formellen Kündigung des Ver-trages an deutsche amtlichen Stellen nichts bekannt ist. Ob er zurzeit noch in Wirksamkeit ist, darf freilich bezweifelt werden und man geht in der Annahme vielleicht nicht fehl, daß der er-wähnte Vertrag in letzter Zeit auch von Deutschland nicht mehr in vollem Umfang als verbindlich angesehen wird, nachdem Ita-lien sich über wichtige Punkte dieses Abkommens willkürlich hin-weggesetzt hat.

Uboot-Arbeit. Lloyds meldet aus Innemonth: Die vier englischen Fischdampfer „Braconast“, „Titania“, „Rhodesia“ und „Selvetia“ wurden durch deutsche Unterseeboote in der Nord-see versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet und in England gelandet.

Der englische Schiffsraub blüht. Laut Nachrich-ten, die der T. R. zufolge in Holland anelaugt sind, haben die Engländer abermals 17 holländische Fischereidampfer nach eng-lischen Häfen aufgebracht.

Deutsches Reich.

— Holland hat den Oberstleutnant im Generalstab Müller-Massis in militärischer Mission nach Berlin entsandt.

— Im Bundesrat gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für Uebergangswirtschaft, der Entwurf einer Bekanntmachung über Weinreiser und Traubenkerne, der Entwurf einer Bekanntmachung über Gummitauger und der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutze eiserner Gedenkstücke der Reichsbank.

— Der Reichskommissar für Uebergangswirtschaft. Als leitendes und zusammenfassendes behördliches Organ für die organisatorischen Aufgaben der Beschaffung und Verteilung der Rohstoffe, deren die deutsche Volkswirtschaft beim Uebergange vom Kriegs- in den Friedenszustand in großen Mengen bedürfen wird, ist durch Verordnung des Bundesrats ein Reichskommissar für Uebergangswirtschaft bestellt worden. Dem Reichskommissar werden Mitarbeiter — in erster Linie sachverständige Männer aus den beteiligten großen Interessentengruppen — und ein Beirat an die Seite gestellt, in dem der Staatssekretär des Innern den Vorsitz führt. Damit der Reichskommissar sich einen ausreichenden Ueberblick über Rohstoffbedarf, Rohstoffvorräte und bereits erfolgte Ankäufe im Auslande beschaffen kann, ist eine allgemeine Verpflichtung eingeführt, ihm und seinen Beauftragten Auskünfte zu erteilen, Einsicht in Geschäftsbücher und Geschäftsbücher zu gewähren, sowie Besichtigung in Lägern zu gestatten. Natürlich ist die Geheimhaltung der zur Kenntnis des Reichskommissars und seiner Mitarbeiter oder Beauftragten gelangten Einrichtungen oder Geschäftsverhältnisse durch Strafvorschriften gesichert. Als Reichskommissar ist der hamburgische Senator Sthamer bestellt.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, der sich während der letzten Wochen im Großen Hauptquartier aufgehalten hatte, ist nach Berlin zurückgekehrt.

— Ein Vortrag Traubs verboten. Der für Donnerstag in München vorgegebene „Kriegsziel-Vortrag“ des preussischen Abgeordneten Bientzien Traub ist, dem „S.-A.“ zufolge, vom Kriegsministerium verboten worden.

— Im Auführprozess Crispian und Genossen in Stuttgart wurde, laut „Voss. Zig.“, das Urteil gefällt. Crispian wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wovon ein Monat für die Untersuchungshaft abgeht. Redakteur Doernle und Frau erhielten vier bzw. drei Wochen Gefängnis, welche Strafe durch die Untersuchungshaft verbüßt ist. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

— In dem Wühlkampf gegen Reichstanzler und Regierung wird fortgesetzt. Die berüchtigte Junius-Altler-Broschüre, die zunächst in Schreibmaschinenchrift herausgestellt war, ist jetzt unter dem Titel „Deutsche Reichspolitik seit 14. Juli 1909“ in Druck erschienen, und ganz ungeniert in die größte Auflage verbreitet, und die drei anonymen Deutschen, die das Machwerk herausgeben, haben den traurigen Mut, sich dabei auf Hutten, Luther, Friedrich den Großen, Bismarck, Nolke und unzählige Andere zu berufen. Man möchte gern bereit sein, allen denen, die aus „nationaler Besorgnis“ in dieser schweren Zeit Deutschland ihre Hand gegen die nun einmal zu Recht bestehende und ihres Amtes waltende Regierung erheben, dem guten Glauben und die besten Absichten zuschreiben. Bei den anonymen Gesellen, die ihre vom Reichstanzler und von der ganzen öffentlichen Meinung gebrandmarkten Schandschriften in das Publikum hinauszwerfen, kann man derartigen guten Glauben schlechterdings nicht mehr voraussetzen. Hier liegen bössartige, auf die Untergrabung des deutschen Ansehens gerichtete Triebe vor. Unser Volk ist aber zu gesund, als daß es diese Bläse nicht durchschaute und entsprechend wertete. Die Einigkeit der gewaltigen Mehrheit des deutschen Volkes werden solche Machenschaften nicht zu stören vermögen.

— Feuerungszulagen für die Aushilfsbeamten der Reichspost. Dem Vernehmen der Post, 3. zufolge werden den im Post- und Telegraphendienst während des Krieges beschäftigten männlichen und weiblichen Aushilfsverpersonen anlässlich der Feuerung weitere Zulagen mit Wirkung vom 1. Juli gewährt werden. Dabei werden auch die Unverheirateten berücksichtigt.

— Anerkennung für die Presse. In einer Konferenz mit Vertretern der Presse über Ernährungsfragen hat kürzlich in Saarbrücken der Regierungspräsident von Trier, Dr. Halb, sich nach der „Sächsischen Volkszeitung“ über die Presse, wie folgt, geäußert:

Niemals ist der gewaltige Einfluß und die Bedeutung der Weltmacht der Presse so in das Volksbewußtsein eingedrungen, wie in den beiden letzten Jahren. Wären wir auf das Ausland, so sehen wir dort eine verfolgte, zerkleinand und verkehrend wirkende Presse, die sich scheut, dem Volke die Wahrheit zu sagen über die wirkliche Lage des Kampfes. Wären wir in das neutrale Ausland, so stoßen wir an vielen Stellen auf eine bestochene Presse, die da bemüht ist, die Neutralen in die Reihe

unserer Gegner hinüberzuziehen. Und die deutsche Presse, ist sich der hohen sittlichen Verantwortlichkeit die in der heutigen Zeit auf der Presse ruht, in vollem Umfange bewußt gewesen, bewußt geliebt bis zum heutigen Tage. Von jenem ersten Augusttage 1914 an, als die Begeisterung ausbrach, in allen Ecken des deutschen Vaterlandes, da hat sie bis in das kleinste Dorf hinein getragen das Feuer der Begeisterung, das Verständnis für die nationale Aufgabe, die dem deutschen Volke gestellt war, und es gilt dies für die Presse aller Parteirichtungen. Sie war aber des weiteren berufen, auch das Verständnis für die wirtschaftlichen Maßnahmen zu wecken, vor deren Erledigung zum ersten Male auch die Verwaltungsbehörden des Deutschen Reiches, insbesondere der preussischen Monarchie gestellt waren. Aufgaben, die uns fremd waren ihrem Inhalt nach, die ihrem Umfange nach über unsere Kräfte fast hinauszuweisen drohten.

Tagesneuigkeiten.

Französische Enttäuschung

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Von fern her dröhnt das gewaltige Donnern der Kanonen in die französische Stadt. Ununterbrochen rast das Trommelfeuer Tag und Nacht. Die Bewohner der Stadt wissen, was das bedeutet. Auch sie haben die Schrecken des Krieges erlebt. Schon im Herbst 1914 war es, als wir hineindrangten, als mancher Haus unter dem Geschüßfeuer zusammensank. Manchmal setzten nervenaufreibende Trommelfeuer aus, und die Bewohner zitterten sich dann zu: Jetzt folgt ein Infanterieangriff . . . Ja, die mit einem großen Redeschwall angekündigte englisch-französische Genossenschaft ist im Gange. Das weiß man auch in den von uns besetzten Gebieten. Die Erlösung ist nahe, so denken die Leute. So denken sie immer noch, obwohl wir die Gegend nun über 2 Monate fest in unserer Hand haben. Und wenn man sich mit den Leuten unterhielt und ihnen begreiflich zu machen suchte, daß wir mit Gewalt nicht zu vertreiben seien, daß man uns nicht besiegen könne, dann suchten sie die Achseln und lächelten. Lächelten ein wenig mitleidig . . . Im Herbst des Vorjahres, als die Engländer in dieser Gegend zu einem mächtigen Angriff einsetzten, um die große französische Stadt zu befreien, um die verhassten „Boches“ zu vertreiben, da herrschte dieselbe Zubersticht. Damals standen Frauen und Mädchen an den Toren der Stadt, Blumen in den Händen, um die siegreichen Engländer zu erwarten. Die Engländer kamen auch, aber als unglückliche Gefangenen. Enttäuscht gingen die Leute nach Hause; enttäuscht, aber nicht klüger. Denn im Stillen wanderten ihre Hoffnungen immer wieder hinaus an die nahe Front. Trotz all der Enttäuschungen stand das eine bei ihnen fest: bald werden die Deutschen vertrieben sein. Bald, bald . . . Das sollte jetzt sein! Jetzt, wo die Engländer sich endlich herbeiliegen, ihre eigenen Soldaten ins Feuer zu schicken. Die große Offensive begann. Tag um Tag, Nacht um Nacht hämmerten die Kanonen an der deutschen Frontlinie entlang. Was verschlug es da, daß die Engländer Fliegerbomben auf die französische Stadt abwarfen und französische Männer, Frauen und Kinder töteten? C'est la guerre . . . Der alte Leichtsinne war wieder gekommen. Und so standen die Leute jeden Nachmittags vor den Tafeln, an denen die Tagesberichte unserer Obersten Heeresleitung angeschlagen werden. Wir machen es den Leuten bequem, sie können unsere Meldungen in französischer Sprache lesen. Der Kundige kann daneben den deutschen Text vergleichen. Aber sie wissen es schon längst: unsere Tagesberichte enthalten die Wahrheit. Die Gesichter wurden glänzender, die Augen heller, denn die Verbündeten machten Fortschritte. In der Tat! Die Fortschritte waren ja nur klein, aber der nächste Tag, der wird mehr bringen. Vielleicht schon den großen Durchbruch! Und dann, was wird dann kommen? — Der fluchtartige Rückzug der Deutschen . . . Die Tage mehrten sich, und nichts von alledem kam. Da, wenige Tage erst sind es her, da lasen die Franzosen an den Anschlagtafeln, daß der Deutsche Kaiser von der Westfront abgereist ist und sich an die Ostfront begeben hat. Man las noch mal und immer wieder die Meldung: „Le Kaiser“ ist fort! Was bedeutet das, fragte man sich im Stillen. Und die enttäuschten Gesichter der Franzosen gaben die Antwort: Der Deutsche Kaiser hat seinem Gegner an der Westfront den Rücken zugekehrt. Die Gefahr ist vorüber, er braucht nicht mehr da zu sein . . . Es lag etwas Symbolisches für die Franzosen in der Abreise des Kaisers. Etwas Niederdrückendes. Die leichtfertige Zuversicht ist geschwunden. Wiederum ist das Volk enttäuscht. Abermals sind die Leute um ihre Hoffnung betrogen. Also auch diesmal werden die Engländer nicht durchbrechen, um uns zu befreien?, fragt man sich. Wenn aber wird denn das geschehen? Wird es also in den dritten Kriegswinter hineingehen? Oder . . . ? Oder wird man das Rublose des Widerstandes einsehen und dem Deutschen die Hand zum Frieden bieten? Wie ein banger Druck lastet es auf dem Volke. . . . B. a.

Ein fürchterbares Unwetter mit Hagelschlag, der stellenweise noch nach 48 Stunden den Boden bedeckte, wütete, wie die „Agence Havas“ meldet, in Savoyen. In manchen Gegenden ist die Laub- und Weinernte völlig vernichtet. Der Schaden wird auf drei Millionen angegeben.

Die Kriegsstücke des Prinzen von Wales. Wenn auch die beispiellose Blutopfer fordernde, Offensive der Engländer keinen Erfolg hat, so wird sie wenigstens dem Prinzen von Wales zu einer eigenartigen Sammlung von Spazierstöcken und Reitgeräten verhelfen, einer Sammlung, die freilich etwas hoch im Preise steht. Jedes Mal, wenn es den Schotten und anderen englischen Eliteregimenten gelungen ist, in einem Gehölz festen Fuß zu fassen, benützen sie die Zeit ihres Aufenthalts dazu, unter den Bäumen, die das Granatfeuer unversehrt gelassen hat, einen herauszufinden, aus dem sich eine hübsche Gerte schneiden läßt. Der geschickteste Mann der Truppe läßt sich es dann angelegen sein, das Datum, den Ort und die Nummer seines Regiments fein säuberlich in den Stock einzuschneiden, und der Oberst schickt dieses ruhmreiche Angedenken dem Thronerben von England mit untertäniger Widmung zu. Der Prinz von Wales ist jedenfalls besser daran als sein jüngerer Bruder, der Prinz Georg, der soeben seine Aufnahmeprüfung in der Königl. Marineschule von Osborne bestanden hat, und dem die Matrosen und Offiziere der Marine, die das Beispiel ihrer Kameraden am Lande zur Nachahmung trieb, verbrochen haben, ihm aus dem Eisen jeden deutschen Schiffes, das ihnen zur Beute fällt, eine Krone schmieden zu lassen. Sehr reichhaltig dürfte diese Sammlung eben nicht ausfallen.

Ein vernünftiges Wort. Folgende Mahnung richtet der Magistrat von Dessau an die städtischen Beamten und Angestellten: „In den Sitzungen des Verwaltungsausschusses ist mehrfach darüber Bescheid geführt worden, daß das Publikum bei der Abfertigung kurz oder sogar grob behandelt werde, und der Wunsch ausgesprochen, der Magistrat möchte eine allgemeine Anordnung erlassen, daß alles vermieden werde, was die in der Kriegszeit vorhandene Erregung noch weiter steigern könne. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Personen aus der Bürgerschaft durch Verluste in ihrer Familie, durch die ständige Sorge um ihre Lieben im Felde, durch die innere Erregung über den Krieg und seine lange Dauer, durch die hohen Preise der Lebensmittel und die schwierige Art der Lebensführung sich in einer gereizten Stimmung befinden. Es bedarf manchmal nur eines geringen Anlasses, um diese Erregung in ärgerlichen Worten zum Ausdruck zu bringen. Jede amtliche Stelle, die mit einer großen Anzahl von Einwohnern zu tun hat, muß darin oftmals betrübliche Erfahrungen machen. Wenn daher auch zu wünschen ist, die Bürgerschaft möge rücksichtsvoller sein, nicht immer wieder unerfüllbare und unberechtigte Forderungen stellen, und auch ihrerseits Rücksicht nehmen auf die überarbeiteten und überreizten Beamten und Angestellten, die seit zwei Jahren überlastete, zum Teil neue und recht schwere Aufgaben zu erfüllen, und ihre im Felde stehenden Amtsgenossen mit zu vertreten haben, so möchten wir doch den Wunsch aussprechen, daß die städtischen Beamten und Angestellten in erster Linie Rücksicht üben und den Verhältnissen Rechnung tragen. Hierbei Gebuld zu zeigen und die eigene Person und Empfindlichkeit zurückzustellen, ist auch ein vaterländisches Verdienst und das beste Zeichen für die gute Schöpfung eines treuen städtischen Beamten.“

Landkartenherze. Im „Deure“ vom 16. Juli wird geschrieben: „Am Tage des französischen Nationalfestes, dem 14. Juli, bot ein Verkäufer in Paris Ansichtskarten sell, welche die Teilung Deutschlands nach dem Kriege“ darstellten. Deutschland war hier nicht groß. Es gab kein Preußen mehr; Berlin bildete einen Flecken im Königreich Polen. Es gab auch kein Sachsen mehr; Dresden bildete eine elsässische Unterpräfektur. Der Rhein, in der Schweiz geboren, wurde soaleich französisch und mündete bei Ostende. Alles, was von Deutschland übrig blieb, war ein kleines Hannover und ein winziges Bayern. Darunter konnte man Wilhelm in einem eisernen Käfig sehen. Der Verkäufer machte glänzende Geschäfte, aber im Verlauf des Nachmittags hörte das auf. Denn zehn Schritte weiter verkaufte jetzt ein anderer eine andere Karte von Deutschland, auf der es überhaupt kein Deutschland mehr gab, sondern wo das Königreich Polen an Belgien grenzte und wo der Rhein ein Nebenfluß der Garonne war. Darunter sahen in dem eisernen Käfig nicht nur Wilhelm, sondern auch Franz Josef, der Kronprinz und Ferdinand.“ Weiter kann man mit dem Zeilen freilich nicht mehr gehen, selbst in der Theorie nicht. Eigentlich hätte man den alten Kindern, die sich an diesen Seifenblasen ergötzen, zu ihrem Feste durch Luftpost Ansichtskarten schicken sollen, die ihnen die gegenwärtige wirkliche Karte von Europa zeigten: die Farben des Deutschen Reiches im Osten bis Niga und im Westen fast über ganz Belgien und über ein tüchtiges Stück von Frankreich hinweg reichend, ferner in Calais die englischen Farben, von denen tüchtige Klere auch noch andere französische Gebiete überdecken. Und bei Markierung der ethnologischen Verhältnisse würde sich Frankreich als ein Land darstellen, in dem jetzt weiße, gelbe, braune und schwarze Franzosen hausen.

Französischer Rospf. Eine Dame, die in der französischen Provinz auf Sommerfrische weilte, wollte ihrem Mann nach Paris telegraphieren. Da es in dem weltverlorenen Winkel, in dem sie sich aufhielt, ein Telegraphenamt nicht gab, so telephonierte sie den Text ihrer Depesche nach dem nächsten Telegraphenamt, das auch anstandslos die Depesche nach Paris abtelegraphierte.

Gleich darauf erkundigte man sich aber bei der Dame ebenfalls durch den Fernsprecher nach ihren Ausweispapieren, und da es ihr begreiflicherweise schwer war, sich auf telephonischem Wege auszuweisen, so brach man das Gespräch mit der Mitteilung ab, daß unter diesen Umständen das Telegramm leider gestrichen werden müßte. Das ist schon hübsch genug, aber es kommt noch besser. In Paris war die Depesche mittlerweile richtig angekommen und dem Empfänger ordnungsgemäß zugefickt worden. Der Gatte der Dame befand sich schon eine Stunde lang im Besitz des Telegramms, als ein Postbeamter, der von dem Postamt ausdrücklich zu ihm gesandt worden war, ins Zimmer trat und ihm die Mitteilung machte, daß das Telegramm, das er bereits in der Hand hatte, leider nicht befördert werden könne, da die Absenderin über ihre Person sich nicht genügend hatte ausweisen können. Das geschieht in einer Zeit, in der die französischen Behörden nicht müde werden, sich über den Mangel an Personal zu beklagen, nachdem längst der letzte Mann zu den Waffen berufen worden ist.

Das Mikroskop bringt es an den Tag. Vor kurzem wurde in Frankreich ein Bauer ermordet aufgefunden. In der Nähe des Tatortes fand man auf der Erde einen Mantel, den der Mörder erschlichen bei der Flucht verloren hatte. Bei der Untersuchung entdeckte man am Kragen des Mantels graue Menschenhaare und am unteren Teil lange Haare von rostbrauner Farbe. Beide wurden der mikroskopischen Untersuchung unterzogen. Dabei stellte man fest, daß es sich bei den grauen Haaren am Kragen um Menschenhaare handelte, die Spuren von schwarzem Farbstoff aufwiesen und deren Struktur erkennen ließ, daß sie frisch geschnitten worden waren. Die Haare vom Unterteil des Mantels wurden einwandfrei als Hundehaare festgestellt. Aus all diesen Feststellungen ergab sich zunächst der Schluß, daß es sich bei dem Mörder um einen Mann mittleren Alters handeln müsse, den Besitzer eines langhaarigen, rostfarbenen Hundes, dessen Gewohnheit es war, sich nach Kavenart an den Beinen des Herrn zu reiben. Als man dann die breiten Kragen des Mantels näher untersuchte, fand man nur an den beiden Seiten, wo dieser am Nacken anlag, Haarspuren, während die Mitte kahlgeschoren war. Zweiter Schluß: der Mörder war augenscheinlich in der Mitte des Nackens kahl und hatte überdies einen Speckhals. Der Mantel war außerdem über und über mit einem feinen Staub bedeckt, der sich unter dem Mikroskop als pulverähnlicher Kohlstaub zu erkennen gab. Dritter Schluß: der Mörder mußte entweder ein Zimmermann, Holzschläger oder Arbeiter in einer Sägemühle sein. Auf Grund dieser Informationen nahm die Polizei die Verfolgung auf und verhaftete auch einen Holzschläger, dessen dunkles Haar bereits hart ergraut war, der sich das Haar hatte frisch schneiden lassen, dessen Kopf in der Mitte kahl war, nach unten aber starken Fettnasab zeigte, und der erwiesenermaßen die Gewohnheit hatte, mit seines Bruders Seidenspitze, der rostfarbene, lange Haare hatte, zu spielen. Unter der Last des Beweismaterials gestand denn der Holzschläger auch die Tat ein. Das Mikroskop hatte ihn überführt.

Auch eine „deutsche“ Frau. In der „Wernigeröder Kreiszeitung“ veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Dr. Paul Grabein folgende Zeilen: Meine Frau, die als Führerin von Blinden des hiesigen Blindenerholungsheims mit 5 Blinden, darunter 3 Militärblindem, am Dienstag ins Theater kam, erhielt dort an der Kasse die Erlaubnis, auf Grund der gelösten Billets eine entsprechende Anzahl von Stühlen vor die erste Parkette zu setzen, um den doch nur auf das Gehör angewiesenen Besuchern einen möglichst vollständigen Genuß zu bereiten. Als meine Frau jedoch die Stühle dorthin setzen wollte, erhob eine Dame in weißem Haar, die in der ersten Reihe saß, energisch Einspruch dagegen. Von meiner Frau höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um Blinde handle — „Blinde, die für unser Vaterland gekämpft und ihr Kostbares hingeeben haben“ — antwortete diese Dame wiederholt sehr betont: „Das weiß ich!“ Im Interesse ihrer blinden Schützlinge ließ sich meine Frau jedoch nicht beirren, sondern nahm die betreffenden Blinde ein, was der Dame dann Veranlassung gab, ihre Mißbilligung durch halblaute Bemerkungen weiter kund zu tun, trotzdem diese die Ohren der vor ihr sitzenden Blinden trafen. Ich möchte dieses Vorkommnis ohne jede weitere Bemerkung meinerseits der Öffentlichkeit übergeben und es dieser überlassen, sich über die Gesinnung und Handlungsweise dieser „deutschen Frau“ ein Urteil zu bilden.

Aus Stadt und Provinz.

Siräbereg, 5. August 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienkstelle Breslau für Sonnabend,

den 5. August 1916:

Nur vereinzelt noch Regenschauer, sonst aufheiternd.

Errichtung eines Kriegswunderamts.

Der Minister des Innern hat die Errichtung einer besonderen Zentralkstelle zur Bekämpfung des Wuchers und sonstiger unlästlicher Gebirgungen im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs verfügt. Das Kriegswunderamt soll mit den Volksw

behörden und den Behörden der Staatsanwaltschaft im ganzen Lande in rege Verbindung treten und namentlich auch auf ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten hinwirken. Daher werden ihm sowohl Verwaltungsbeamte wie auch Beamte der Staatsanwaltschaft zugeteilt. Die obere Leitung des Kriegswucheramts liegt in der Hand des Polizeipräsidenten von Berlin. Neben Beamten werden auch Sachverständige aus den verschiedenen Wirtschaftszweigen vom Minister des Innern zu ständigen Mitgliedern des Kriegswucheramts bestellt werden. Außerdem wird dem Kriegswucheramt, um eine ständige Fühlung mit den verschiedenen Erwerbszweigen und mit der Öffentlichkeit zu erhalten, ein beratender Ausschuss beigegeben, in den Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und der Verbraucher, sowie im öffentlichen Leben stehende Männer durch den Minister des Innern berufen werden. Das Kriegswucheramt soll die Bekämpfung des Kriegswuchers und ähnlicher Unlauterkeiten einheitlich leiten und möglichst wirksam gestalten. Namentlich hat es seine Aufmerksamkeit auf die Verfolgung von Ueberschreitungen der Höchstpreise und übermäßigen Preissteigerungen, Zurückhaltung von Waren, Kettenhandel, den Schwindel mit Ersatzmitteln und weitere dergleichen Mißstände zu lenken. Seine Zuständigkeit erstreckt sich jedoch nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs, nämlich Lebensmittel aller Art, rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, Waschmittel, Kleidung und Schuhwerk. Eine größere Zahl eigener Exekutivbeamter ermöglicht es dem Kriegswucheramt, in wichtigeren Wucherfällen ohne Zeitverlust Ermittlungen im ganzen Lande in Unterstützung der örtlichen Polizeibehörden anzustellen.

* (Kirchliche Gedenkfeier.) Am Sonntag wird in der Gnadenkirche wie in allen evangelischen Kirchen unseres Vaterlandes der Wiederkehr der Lage gedacht werden, in denen vor zwei Jahren der Weltkrieg über uns hereinbrach. Bei dem Gottesdienst wird Frau Pastor Lüddens den 37. Psalm, eine neue Komposition von W. Kiepel, vortragen. Wöchte der Geist der Auauftage 1914 sich in diesen Feiern lebendig erwecken.

* (Brotbücher-Umtausch in der Stadt Hirschberg.) Mit Bezug auf den am nächsten Sonntag in der Zeit von 8½ bis 11½ Uhr vorm. stattfindenden Brotbücher-Umtausch weisen wir nochmals darauf hin, daß die neuen Brotbücher gleichzeitig die neuen Fleisch-, Zucker- und Kartoffelarten enthalten. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß beim Umtausch außer den alten Brotbüchern auch die Stammscheine der sämtlichen alten Fleisch-, Zucker- und Kartoffelarten zur Stelle sind, da anderenfalls eine Ausbändigung der neuen Brotbücher nicht erfolgen kann. Ebenso ist die Hausliste, die stets auf dem Laufenden gehalten sein muß, unter allen Umständen mitzubringen.

* (Selbstversorgung von Fleisch und Fett.) Durch Erlass der zuständigen preussischen Ministerien vom 28. Juni 1916 ist festgelegt worden, daß auf die für den eigenen Bedarf gemästeten Schweine bei Aufbringung des Bedarfs für Heer, Marine und Zivilbevölkerung nicht zurückgegriffen werden soll. Dadurch ist vielen Haushaltungen die Möglichkeit gegeben, selbst für ihren Fleischbedarf zu sorgen, sich in der Fleischversorgung unabhängig zu machen und bezüglich ihres eigenen Bedarfs den großen Markt zu entlasten. Bei der großen Bedeutung der hauswirtschaftlichen Selbstversorgung kann nicht dringend genug auf die Auffällung von Ferkeln oder Läuferchweinen zur Selbstmast hinzuwirken werden, zumal die Ferkelpreise augenblicklich verhältnismäßig niedrig sind und durch die ausgiebige Verwendung von Gemüse im Haushalte nicht unbedeutliche Abfälle gewonnen werden, die sich vorzüglich zu Schweinefutter eignen. Das zur Mast nötige Futter soll in der Hauptsache aus Küchenabfällen genommen werden. Jede Familie hat einen größeren Bekanntenkreis, der die Haushaltsabfälle nicht selbst verwerten wird. Gegen Inanspruchnahme einer Wurst oder eines Stückes Fleisch werden diese Familien gern bereit sein, ihre Abfälle für den gedachten Zweck zur Verfügung zu stellen; auch könnten die Abfälle von Gasthäusern, Kantinenbetrieben usw. gepachtet werden. Das dann doch übrigbleibende wenige notwendige Kraftfutter, Schrot, Kleie, Futtermehl usw. können die Kommunen anweisen. Wo es ansgängig ist, könnten sich auch zwei oder mehrere Familien zur Mast eines Schweines zusammenschließen und nachher gemeinschaftlich schlachten. Wer also irgendwie die Möglichkeit hat, ein Magerchwein aufzufallen, besinne sich nicht lange, er erweist sich selbst den besten Dienst und entlastet den allgemeinen Fleischmarkt.

* (Beschäftigung von Kriegsgefangenen an Sonntagen.) Das Stellvertretende Generalkommando des 5. Armeekorps hat mitgeteilt, daß nach Bestimmung des Kriegsministeriums Kriegsgefangene auch an Sonn- und Feiertagen arbeiten müssen, wenn die Ernteeinbringung dies erfordert.

* (Milchflöhe werden nicht abgeflachtet!) Es ist in ländlichen und städtischen Kreisen die Befürchtung entstanden, daß gegenwärtig Milchflöhe in übermäßigem Umfange geschlachtet und dadurch die Milch- und Butterversorgung in Frage gestellt werden könnte. Dazu bemerken die „Mitteilungen aus dem Kriegs-ernährungsamt“: „Ein Abstoßen von Milchflöhen zu Schlachtzwecken hat in der Landwirtschaft schon immer stattgefunden. Es ist zur Durchführung eines rationellen Stallbetriebes auch jetzt in der Kriegszeit notwendig, daß diejenigen Milchflöhe, deren Milchleistung nicht mehr im Verhältnis zum Futterbedarf steht, zum Schlachten bereitgestellt werden. Ob bei einer Kuh Futterverbrauch und Milchertragsfähigkeit im richtigen Verhältnis stehen, kann nur der Viehhalter beurteilen. Es liegt durchaus im Interesse der Landwirte, sowohl wie der Allgemeinheit, daß eine Milchkuh in richtigen Momenten abgestochen wird, denn eine weitere Ausnutzung der Milchleistung würde eine unzumutbare Vergeudung von Futterstoffen bewirken, die besser zur Aufzucht und zur Aufstellung junger leistungsfähiger Tiere verwendet werden können. Anders wird auch jetzt nicht verfahren.“

* (Gegen den Handel mit Zuckerbezugsscheinen.) Amlich wird mitgeteilt: Von verschiedenen Seiten wird Kunsthaftig und Marmelade angeboten unter der Bedingung, daß die Käufer gegen Lieferung von Kunstbonia und Marmelade Zuckerbezugsscheine geben. Dergleichen Geschäfte sind nach den gesetzlichen Bestimmungen unzulässig. Zuckerbezugsscheine dürfen nur gegen Lieferung von Zucker weitergegeben werden, dagegen ist jede Weitergabe ohne Lieferung von Zucker und jeder Handel mit Bezugsscheinen verboten. Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, macht sich strafbar.

* (Belohnungen für die Ergreifung entflohenen Kriegsgefangenen.) Bekanntlich erhalten Privatpersonen, die entwichene Kriegsgefangene ergreifen, dafür eine Belohnung, vorausgesetzt, daß die betreffenden Personen dabei besondere Umsicht und Unerbrottheit gezeigt haben oder die Ergreifung entwichener Gefangener mit besonderen Gefahren für Leib und Leben verbunden war. So hat, wie wir hören, der Stadtbauführer Erik Schneider in Soherzwerda bei der Festnahme von 2 flüchtigen russischen Kriegsgefangenen große Umsicht bewiesen und dafür eine Belohnung von 10 Mark erhalten.

* (Das Kartoffelverfütterungsverbot aufgehoben.) Durch Anordnung des Kriegs-ernährungsamtes vom 2. August ist das bisher bestehende Verbot der Verfütterung von Kartoffeln aufgehoben.

* (Städtischer Butter- und Margarineverkauf.) Der Magistrat teilt heute mit, daß entgegen der geringen Anzeige nun doch am Sonnabend Butter verkauft wird, da heute noch ein größerer Posten eingegangen ist. Nach den Erfahrungen der letzten Verkaufstage wird die Butter vielleicht nicht nur Vertriebung aller am Nachmittag bestellten Käufer reichen. Es ist aber den hiesigen Geschäften in dieser Woche so reichlich Margarine zugewiesen worden, daß die mit Butter nicht Bedachten jedenfalls sich anstelle der Butter mit Margarine versehen können.

* (Die Öffentliche Rechtsauskunftsstelle in Hirschberg, Sand Nr. 2) ist im Juli von insgesamt 160 Personen (56 Männer, 104 Frauen) aufgesucht worden; es sind 153 verschiedene Angelegenheiten, für welche 20 Schriftsätze ausschließlich Abschriften angefertigt wurden, erledigt. Von den Besuchern wohnten 72 in Hirschberg, 76 im Kreise Hirschberg, unter wuch letzteren 14 aus Cunnersdorf, 9 aus Warmbrunn, 15 aus Herischdorf und 3 aus Schreibeberau waren. 9 Personen waren aus dem Kreise Schönau, 2 aus dem Kreise Löwenberg und eine aus Breslau. Von Beruf waren: 11 kleine Gewerbetreibende, 6 gewerblich Angestellte, 2 Beamte, 5 Landwirte, 25 gehörten dem Arbeiterstande bzw. Gefinde an, 2 Hausler, 4 Militärs, 1 Kriegs-Invalide. Von den einzelnen Fällen betrafen 65 das Bürgerliche Gesetzbuch, 5 die Gewerbeordnung, 2 das Handels-, 7 des Gefinde-, 11 das Zivil-, 10 das Strafrecht, 23 die Reichsversicherung, 25 Gemeinde-, Schul- und Steuerfachen, 5 sonstiges.

(Der 14. Verbandstag der Rabatt-Sparvereine Deutschlands) wird vom 20. bis 23. August in Görtz abgehalten werden.

r. (Auf dem Wochenmarke) wurde Donnerstag früh noch vor 7 Uhr einer einfachen Frau vor einem Gemüsestande das Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt gestohlen, daß sie in einer Handtasche bei sich führte. Bei der Tat waren nur Frauen in der Nähe. Daraus und weil lebthin auf hiesigem und benachbarten Bahnhöfen Frauen mehrfach bestohlen worden sind, schlägt man, daß diebische Frauen sich an ihre Genossinnen unauffällig herandrängen in Gespräche verwickeln und dabei bestehlen. Es ist deshalb Vorsicht im Verkehr mit völlig Unbekannten geboten.

r. (Kartoffeldiebstähle.) Auf den Marquardtischen Nacht-Kartoffelfeldern hinter Strauß Hotel haben lebthin Diebe ihr Handwerk nützlich ausgeübt und auch große Mengen noch nicht reifer Kartoffeln fortgeschleppt. Gleiche Meldungen kommen von anderen Stellen, auch aus Grünau und Straupitz, wo man Beerens- und Pflanzler bei Diebstählen beobachtete, leider aber noch nicht ermittelt hat.

* (Militärische Personalausricht.) Poltwa. Oberjäger im Erstab-Bataillon des Jägerbataillons Nr. 5, zum Fähnrich befördert.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten der Unteroffizier Alfred Seifert, Sohn des Haushalters Hermann Seifert von hier, und der Unteroffizier Erik Gerber, Sohn der Waisfrau Auguste Gerber hier, Bahnhofstraße 25.

r. Straupitz, 4. August. (In den Ruhestand) tritt zum 1. Oktober der Hauptlehrer Georg Heller wegen seines Gesundheitszustandes, nachdem er an der hiesigen evangelischen Schule 32 Jahre seines Amtes gewaltet hat.

f. Antoniald bei Attemnis, 4. August. (Ein Familiendrama) hat sich hier ereignet. Die 32jährige Monteurfrau Klum, die von hier stammt, hat ihren Mann durch den Krieg verloren, und ist mit ihrem achtjährigen Sohne von Hamburg, wo sie zuletzt mit ihrem Manne wohnte, nach hier gezogen. Der Schmerz über den Verlust des Mannes hat die Frau zu einer traurigen Tat veranlaßt, bei deren Ausübung sie wohl kaum im Besitze ihrer vollen Geisteskräfte gewesen sein dürfte. In der Nacht zum Dienstag hat sie ihren achtjährigen Sohn erschossen und versucht, sich selbst durch Ausschneiden des Halses und der Pulsadern zu töten. Der Briefträger, der am Dienstag Morgen die Postkassen brachte, fand die unglückliche Frau schwerverletzt und bewusstlos vor. Man brachte sie in das Warmbrunner Krankenhaus und es ist Hoffnung vorhanden, daß sie am Leben bleibt.

d. Langenau, 4. August. (Die Spar- und Darlehnskasse) hielt die Generalversammlung ab. Nach dem erstatteten Geschäftsbericht 1915 hat die Kasse 80 Mitglieder mit 1824 M. einzahltem Mitgliedsbeitrag. Spargelder wurden 22 711 M. eingezahlt, 19 458 M. abgehoben, letziger Bestand 62 300 M. In laufender Rechnung mit Mitgliedern betrug der Umsatz 80 825 Mark, mit der Provinzial-Genossenschaftskasse 77 650 M. Waren wurden durch die Kasse für 12 600 M. bezogen, der Jahresumsatz betrug 239 500 M. Die Jahresbilanz schloß mit 644 M. Reingewinn ab. Davon wurden 80 M. als 5% Dividende für Mitgliedsbeiträge abgehoben, 300 M. der Sterbekassen-Abteilung, 264 M. den Reserven überwiesen; letztere betragen jetzt 4698 M. — Die vom Provinzialverbande empfohlene neue Geschäftsordnung wurde angenommen und tritt sofort in Kraft. — Beschlussen wurde, die Höchstkreditgrenze von 150 000 auf 200 000 Mark zu erhöhen. Der beantragte Abänderung der Sterbekassenstatuten von 1913 wurde zugestimmt.

d. Tschischdorf, 4. August. (Die Gemeindevertretung) hielt Sonnabend eine Sitzung ab. Die Gemeindevorrechnung 1915/16 wurde mit 7891 M. in Einnahme und 7841 M. in Ausgabe festgesetzt und genehmigt. — Die Sammlung für die Kriegs- und Zivilbeschädigten ergab hier im Oberdorfe 92 Mark.

* Mauser, 4. August. (Todesfall.) Gestern wurden in Reibnitz die sterblichen Ueberreste des Rentiers Ernst Menzel von hier zur letzten Ruhestätte beigesetzt. Menzel, wegen seines geraden, offenen Wesens in allen Kreisen beliebt und geachtet, bekleidete in der Gemeinde und in gemeinnützigen Vereinen viele Ehrenämter, sodaß sein Hinscheiden allgemein bedauert wurde. Die Fortschrittliche Volkspartei verlor in ihm einen treuen, unermüdbaren Anhänger.

z. Landeshut, 4. August. (Verschiedenes.) Von der Stadt werden an die Minderbemittelten und Kriegerfrauen das Pfund Kartoffeln mit 9 Pfa. abgegeben. — Das Eisene Kreuz haben erhalten: der Offizier-Stellvertreter Alfred Stache und Pionier Rich. Simm hier, letzterer außerdem noch die österreichische Tapferkeitsmedaille, ferner der Rüstler Erich Mächer aus Liebau. — Gefallen sind der Leutnant d. R. Alfred Gläser, ältester Sohn des Lehrers Berthold Gläser in Schömbera, und Unteroffizier Paul Werner aus Schömbera.

* Landeshut, 5. August. (Vom Schützengraben.) Die Anlage war bis einschließlich 2. August von 6600 Personen besucht. — Am Sonntag, den 6. August, ist nachmittags halbstündliche Führung durch den Schützengraben, dabei wird das aufgestellte Maschinengewehr (auch ein französisches), sowie die Armeetelephonanlage erklärt werden. Von 4—5 Uhr Platzmüßel der Hirschberger Jägerkavalle vor dem Zelllager.

kw. Weiskasser D.-L. 3. August. (Verbot der Nahrungsmittelvolontären.) Die Polizei hat jetzt das Stehen vor den Läden verboten und die Polizeibeamten angewiesen, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

pl. Kunzendorf u. W. 3. August. (Gefallen) ist der einzige Sohn des Gutsherrn August Schmidt in der Schlacht an der Somme. Der als tot gefaßte Fleischer Wehner von hier hat einen Brief an seine Frau geschrieben, nach welchem er sich in französischer Gefangenschaft befindet.

* Zauer, 2. August. (Beutegefühle.) Gleichwie andere Städte und Gemeinwesen, hatte sich auch der hiesige Magistrat zwecks Ueberlassung eines Beute-Geschüßes an die zuständige Militärbehörde gewandt. Dem Wunsche soll entsprochen werden. Es ist, wie uns mitgeteilt wird, in Aussicht genommen, daß der Stadt Zauer zu überweisende Beute-Geschüß zur Ausschmückung des hier zu errichtenden Blücher-Denkmal zu verwenden. Das Projekt des letzteren, das seinerzeit bekanntlich von dem inzwischen zum Stadtbaurat von Dresden berufenen Professor Böslig entworfen wurde, dürfte nach dem Kriege zweifellos eine diesem Rechnung tragende Veränderung erfahren, die sowohl auf die Zeit der Weltkrieges als auch auf die des Weltkrieges Bezug nimmt.

ep. Schweidnitz, 3. August. (Ausstellung. — Kleinfriedelungen.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Zustimmung zur Mitwirkung bei der Ende August stattfindenden Ausstellung für Obst und Gemüse erteilt, die gleichzeitig eine Einweihung der neuen Turn- und Festhalle bedeutet. Man erhofft von der Ausstellung einen dauernden nachhaltigen Gewinn für den kleinwirtschaftlichen Anbau von Obst und Gemüse. Nach den Anhebungen von Oberbürgermeister Raetzel, wird sich die Stadt Schweidnitz auch in kommenden Friedenszeiten Anrege und Pflege des Kleingartenbauwesens besonders anzuwenden lassen. Die Kleingärten (Schrebergärten, Laubentolonien) sollen vermehrt und noch weiter gefördert werden. Insbesondere ist außerhalb der Stadt, nach Bögendorf zu ein etwa 40 Morgen großes Gelände für Kleinfriedelungen in Aussicht genommen und zwar gemischt, für Kriegsverletzte und Stadtangehörige. Es sind zunächst etwa 40 Kleinfriedelungen geplant, doch steht man schon jetzt dem Gedanken einer Vergrößerung dieser Heimstättenkolonie wohlwollend gegenüber, sofern die Erfahrungen, die man machen wird, zu solcher Erwartung ermuntern.

kw. Muskau, 3. August. (Einen Bilaturus.) In dem die nötige Belehrung über die Verwendung der Blise gelehrt werden soll, veranstaltet auf Anregung der Regierung der Hauptlehrer Seidel in Lunatik D.-L. Damit ist zugleich eine Ausstellung von eckbaren frischen und eingelegten Bilzen verbunden.

bg. Freiburg i. Schles., 3. August. (Süddeutschlands größte Schlossgärtnerei.) In unmittelbarer Nähe von Fürststein hat der Fürst von Pleß eine Schlossgärtnerei einrichten lassen, die zu den größten deutschen Gärtnereien gehört. Die Fürststeiner Schlossgärtnerei umfaßt schon jetzt über 80 Morgen; dabei ist sie noch immer im Ausbau begriffen. Neben ihrer hervorragenden Blumenzüchtung betreibt sie hauptsächlich die Kultur edelster Früchte. Ihre Pfirsich-, Aprikosen-, Erdbeer- und Ananas-Züchtungen, die große Glashäuser beanspruchen, liefern das Edelste, was schlesische Erde in dieser Hinsicht hervorbringt. Ueber alles andere hervorragend sind die Weinkulturen unter Glas. Im ganzen sind 30 große, untereinander zusammenhängende Glashäuser vorhanden, ferner ein großes Palmenhaus von 16 Meter Höhe, in dem Kokos und Bananen anzutreffen sind. Sehenswert sind auch die heizbaren Frühbeete mit Regenvorrichtung, die Gurken- und Tomatenkulturen, die Champignon-Zuchtanlage und die Warmwasserteiche.

z. Sagan, 3. August. (Bestätigung. — Todesfall. — Erschossen.) Die Wahl des Herrn Bürgermeisters Achilles hier zum Oberbürgermeister in Altenburg ist durch den Herzog von Sachsen-Altenburg bestätigt. — In Berlin starb infolge Herzlähmung nach einer Operation der Kommerzienrat Reinhold Sturm in Freiwaldau, der Begründer und Leiter der Freiwaldauer Ziegelwerke. — In Neuhammer griff der Fleischergehilfe Kemmer einen Landsturmmann, der Posten stand, tödlich an. Der Posten gab Feuer und R. blieb, durch das Herz getroffen, tot liegen.

Gerichtssaal.

d. Hirschberg, 2. August. Schöffengericht. Unter der falschen Vorpiegelung, sie würde von auswärts Lebensmittel verschaffen, hatte die noch im jugendlichen Alter stehende frühere Kontoristin Selma W. vier hiesigen Hausfrauen Beträge von 3 bis 10 M. abgeschwindelt. Das Mädchen wurde wegen Betruges zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. — Der 16jährige Dienstknecht Paul R. aus Ober-Verbisdorf hatte einem Franzosen, der auf demselben Gute auf Arbeitskommando war, aus dem Schlafraume Geldbeträge von 1 und 4 M. gestohlen. Das Urteil lautete auf fünf Tage Gefängnis. — Wegen Bettelns erhält der Bürogehilfe August R. aus Warmbrunn 2 Wochen Haft. — Der Gastwirt G. in Warmbrunn erhält eine Geldstrafe von fünf M., weil in seinem Lokal eine Wirtin mit einem Gast getrunken hatte. In zwei weiteren Fällen erfolgte Freisprechung. — Der Verlesung des Briefgeheimnisses und der Unterschlagung eines Briefes ist die verehel. Oberärztin Else G. aus Warmbrunn beschuldigt. Sie hatte am 6. Juni einen an ihren Gatten gerichteten Brief ausgehändigt erhalten und geöffnet, angeblich aus Versehen. Obwohl die Frau G. dann aus der Aufschrift gesehen, daß er an ihren Gatten, mit dem sie in Scheidung lebt, gerichtet war, las und behielt sie den Brief, dessen Inhalt sie nach eigener Angabe als Material im Scheidungsprozesse verwenden zu können glaubte. Sie übergab den Brief auch ihrem Rechtsanwalt, stellte ihn aber dem Gerichte wieder zu. Nach Lage der Sache sah das Gericht nicht als erwiesen an, daß Frau G. vorzüglich den Brief ihres Mannes geöffnet, wohl aber, daß sie den Brief behalten und für sich widerrechtlich verwendet hatte. Wegen Unterschlagung wurde die Beschuldigte unter Verurteilung der eigenartigen Sachlage zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. — Zwei alte Männer, die zusammen wohnten, waren in Streit geraten, der in Fätschleiten ausartete. Dabei hatte der Invalide St. seinem Geaneren einen Emailletopf an den Kopf geworfen. St. wurde aber für straffrei erklärt, weil die Fätschleiten, die keine ernste Folgen hatten, gegenseitig waren. — Der russisch-polnische Saisonarbeiter Daniel M. hatte in einem hiesigen Gasthause im Streit einen Landsmann, der ihn durch Schimpfworte reizte, verprügelt und

mit Totschlag bedroht, falls er die Sache anzeige. Er hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung zu verantworten. Das Gericht sah nur einfache Körperverletzung als erwiesen an, die aber in Erwiderung einer Beleidigung strafrei ist. Wegen der Bedrohung erhielt M. drei Tage Gefängnis.

Grünberg, 31. Juli. Im Sitzungssaal des hiesigen Schöffengerichts spielte sich, wie das „Grünb. Wochenbl.“ berichtet, während der Sitzung am Donnerstag vormittag eine erregte Szene ab. Auf der Anklagebank mußte ein Mädchen aus Grünberg Platz nehmen, das der Fundunterschlagung beschuldigt wurde. Es hatte eine gesunde Kinderwagendecke nicht abgeliefert, sondern einfach für sich in Gebrauch genommen, bis eines Tages die Decke von der rechtmäßigen Besitzerin erkannt wurde. Schon als der Gerichtsvorsitzende der Angeklagten deren Vorstrafen vorhielt, verbat sich das resolute Frauenzimmer dies mit großer Heftigkeit. Natürlich bestritt sie auch die Fundunterschlagung trotz des belastenden Beweismaterials. Schließlich zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt, verließ die Verurteilte laut fluchend und schimpfend den Gerichtssaal. Vom Gerichtsdienner gewaltsam zurückgeholt, wurde sie wegen Ungebühr vor Gericht zu 24 Stunden Haft bei sofortiger Verbüßung verurteilt. Kaum war das radaulustige Veröfentlichung eingesperrt und die Sitzung fortgesetzt worden, erschien die Mutter der Abgeführten mit deren Kinde auf dem Arm und tobte und wüthete im Gerichtssaal umher, dabei die Gerichtsherren in der unflätigsten Weise beschimpfend. Dann setzte sie das kleine, knapp ein Jahr alte Kind einfach auf den Gerichtstisch nieder, damit, wie sie sich ereiferte, das Gericht auch für das Kind sorgen könne. Wie eine Furie stob dann das Weib davon, wobei es den Gerichtsdienner, der es nicht zu halten vermochte, einfach überrennte. Schließlich mußte das Kind, das mit der Milchflasche und dem Gummifauger bewaffnet, unschuldig lächelnd vom Gerichtstisch dreinschaute, der Fürsorge einer anderen Frau anvertraut werden.

Matibor, 4. August. Der 68jährige Landwirt Melchior Kolobzej in Millowiz, der sich beständig geweigert hat, den Kriegsanordnungen der Behörden nachzukommen, wurde von der Strafkammer zu 200 Mark verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Wochen Gefängnis beantragt.

Berlin, 4. August. Der Kaufmann Leon Skarz, Luisenstraße Nr. 41, ist, wie das Polizeipräsidium mitteilt, mit 32 000 Mark, ev. für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis, bestraft worden, weil er die Metallhöchstpreise überschritten hatte.

Stolz, 4. August. Wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Eier hatte sich Frau v. Brehn aus Lojow, Frau des Kammerherrn v. Brehn, vor dem Stolper Schöffengericht zu verantworten. Sie wurde zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Derselben Uebertretung hatte sich Frau Majoratsbesitzer v. Puttkamer aus Glowiz schuldig gemacht, die zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde.

Nürnberg, 2. August. Vier Arbeiterinnen der hiesigen Maschinen-Aktien-Gesellschaft, die sich mit gefangenen Franzosen eingelassen hatten, haben von der Strafkammer mehrmonatliche Gefängnisstrafen wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen erhalten. Die Angeklagten, von denen noch zwei verheiratet sind, hatten mit Franzosen, die in derselben Fabrik arbeiteten, zunächst Briefe gewechselt, bis die Beziehungen schließlich intimer Natur waren. Die Zusammenkünfte fanden des Nachts auf freiem Felde oder in der Wohnung einer der Angeklagten statt. Die Franzosen rebanchierten sich für die Liebesfreunden durch das Mitbringen von Süßigkeiten und anderen Geschenken. Eine der ledigen Angeklagten war fest davon überzeugt, daß ihr Liebhaber sie heiraten werde, wenn erst einmal der Krieg vorbei sei. Bei zwei der Franzosen scheint allerdings die Liebe nur der Vorwand gewesen zu sein, damit sie ihren Freiheitsgelüsten fröhnen konnten. Nach einem Rendezvous rissen sie aus und suchten die Schweizer Grenze zu erreichen. Sie wurden aber halb wieder eingefangen. Die Angeklagten waren bei ihrer Vernehmung unter starken Tränenströmen geständig. Das Urteil lautete gegen die verheirateten Angeklagten auf je acht Monate, gegen die ledigen auf je sechs Monate Gefängnis.

Tageschronik des Kriegsjahres 1915.

21. bis 31. August.

21. Die Armee v. Gallwitz bringt südlich des Rarow über die Eisenbahnlinie Bialystok-Brest-Litowsk weiter vor und macht hierbei einschließlich des vorhergehenden Tages 3500 Gefangene.

21. Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern überschreitet die Eisenbahnlinie Kleszcele-Belostok-Litowsk. Die beiden letzten Tage erbrachten 4000 Gefangene.

21. Höhepunkt der Dardanellenschlacht. Die angreifenden Franzosen und Engländer erleiden allerschwerste Verluste. Die Türken machen reiche Beute.

21. Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

22. Im Hindenburgischen Befehlssbereich wird die von den Russen geräumte Festung Ossowicz besetzt; 1200 Gefangene und 7 Maschinengewehre.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern werden 3000 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingebracht.

22. In den Vogesen unternehmen die Franzosen nach längerer Pause erneut nachdrückliche Angriffe, sie werden fast an allen Stellen ziemlich erfolglos abgewiesen.

22. In Deutschland wird bekannt, daß zwischen der Türkei und Bulgarien ein Einvernehmen erzielt worden ist; über Einzelheiten erfährt man zunächst nichts.

23. In Kämpfen östlich und südlich von Kowno werden 2600 Mann gefangen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

23. Die den fliehenden Feind vor sich hertreibende Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern nähert sich dem Bielowieska-Forst; 4500 Gefangene und 9 Maschinengewehre.

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk werden die Höhen von Kogytow gesäubert.

23. Gesteigerte Gefechtsstätigkeit auf der österreichisch-italienischen Front; die Vorstöße der Italiener werden allenthalben unter großen Verlusten für sie abgewiesen.

24. Im Hindenburgischen Befehlssbereich werden etwa 7500 Gefangene gemacht und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Die Berezowka wird erreicht und der Übergang über den Rarow südlich von Tschopolin erzwungen.

Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern bereitet alle feindlichen Anstrengungen, die Verfolgung zum Stehen zu bringen, und macht 1700 Gefangene.

Vor Brest-Litowsk durchbrechen deutsche und österreichische Truppen die vorgezeichnete Stellung auf der Südwestfront.

25. Brest-Litowsk wird in den frühen Morgenstunden gestürmt, von Westen her durch österreichische Truppen unter Feldmarschall-Leutnant v. Arz, von Norden her durch das 22. brandenburgische Reservekorps.

25. Die Spitzen der Hindenburgischen Armee erreichen Bialystok.

25. Teile unserer Luftflotte greifen das französische Luftgeschwader bei Nancy an und vernichten vier seiner Fahrzeuge.

26. General v. Beseler wird zum Generalgouverneur des ganzen, unter deutscher Verwaltung stehenden Gebietes im Osten ernannt. Der Sitz der Verwaltung wird von Kalisch nach Warschau verlegt.

26. Die Festung Dita wird kampflos von den Russen geräumt. In Gefechten östlich Kowno verlieren die Russen 2450 Gefangene, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

Die Armee v. Gallwitz macht am 25. und 26. zusammen 3500 Gefangene und erobert fünf Maschinengewehre.

27. Die Stadt Rarow wird besetzt. In Gefechten bei Bausk und Schönberg werden die Russen unter Verlust von 2000 Gefangenen, 2 Geschützen und 9 Maschinengewehren schwer zurückgeworfen.

27. Die russische Front in Ostgalizien wird durchbrochen. Einige Wochen nach der Rückeroberung von Lemberg war in Ostgalizien verhältnismäßige Ruhe eingetreten, weil die Oesterreicher aus strategischen Gründen nicht weiter nachdrängten. Bei der nunmehr wieder aufgenommenen Offensive wird die russische Front südlich Sologor und Brzezany in einer Breite von 30 Km. eingedrückt und der Feind zum fluchtartigen Rückzuge gezwungen. 6000 Gefangene bleiben zurück.

27. Es wird bekannt, daß ein Versuch der englischen Regierung, in Amerika eine Kriegsanleihe von 3 Milliarden Franken unterzubringen, an dem Widerspruch des Präsidenten Wilson gescheitert sei.

27. Der am 19. August eröffnete Deutsche Reichstag wird bis zum 30. November vertagt.

27. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrscht, wie schon seit längerer Zeit, andauernd verhältnismäßige Ruhe.

28. Südöstlich von Kowno versuchen die Russen nochmals, verhältnismäßig starken Widerstand zu leisten; er wird gebrochen und im Anschluß daran das Waldgelände von Augustow durchschritten.

28. Im Madenischen Befehlssbereich wenden die Russen zum ersten Male die Grausamkeit an, zum Schutze und zur Maskierung ihrer Stellungen große Scharen ihrer eigenen Landsleute, namentlich viele Frauen und Kinder zu verwenden.

28. In Nordost-Galizien und dem angrenzenden russisch-Polen steigt die Ausdehnung der eingebrachten russischen Front auf 250 Km.; die Zahl der Gefangenen auf 10 000.

28. Bei Anafortia (Dardanellenfront) machen die Franzosen und Engländer verärgerte Anstrengungen, die Türken zu werfen. Sie erleiden ungeheure Verluste — an Toten allein 10 000 —, ohne irgend etwas zu erreichen. Verluste der Türken sehr gering.

29. Die Armee v. Eichhorn erreicht die Höhen nordöstlich von Dita, 600 Gefangene.

Teile der Armee v. Below beginnen den Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedrictstadt.

29. Die Räumung Ostgaliziens durch die Russen schreitet fort.

30. Um den Brückenkopf von Friedrictstadt wird noch gekämpft.

30. Westlich des Njemen bringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor und machen 2600 Gefangene.

30. Die Seeresgruppe des Feldmarschalls erreicht auf der Verfolgung den Muchawet-Abchnitt, wirft die feindliche Nachhut und macht 3700 Gefangene.

30. Die Oesterreicher werfen die Russen nördlich von Lutz nach Süden zurück, nehmen ihnen 1500 Gefangene, 5 Maschinengewehre, 5 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel sonstiges Kriegsmaterial ab.

31. Die Oesterreicher stürmen die Festung Lutz.

31. Monatsergebnis: von den deutschen Truppen wurden gefangen genommen 2000 Offiziere, 297 000 Mann, über 2200 Geschütze und 560 Maschinengewehre (die beiden letzten Zahlen vorläufige Rählung und daher viel zu gering). Von den österreichischen Truppen 190 Offiziere, 53 300 Mann, 34 Geschütze, 23 Maschinengewehre.

Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolski.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.

(14. Fortsetzung.)

So tat er ihr wehe, ohne es zu ahnen, denn er lebte nur mehr in seiner Leidenschaft!

Als er endlich, wie auf eine Antwort wartend, schwieg, kam es fast tonlos von ihren Lippen:

„Ich kann es mir nicht vorstellen, daß man ein Mädchen so lieb haben kann, ohne es tiefer zu kennen, ohne mit ihm wesensverwandt zu sein. Aber das liegt wohl in meinem schweren Erfassen des Lebens. — Freilich der Stimme unseres Herzens sollen und müssen wir folgen.“

„Nicht wahr!“ jubelte er, fast gierig nur das Bestge sagte erfassend.

Und dann setzte er rasch hinzu, daß es ihn hier, da er nun doch ganz hergestellt sei, nicht mehr länger dulde. Vom Militär sei er frei, also vermöge er der Stimme seines Herzens zu folgen. Er wolle fort. Morgen schon.

Es war, als bliebe ihre Stimme aus, als sie zu einer Erwiderung ansetzte. Aber sie bezwang den Sturm, der ungelesen und ungehört in ihr tobte, und sagte nur:

„Daß du die Pflicht, dann mußt du sie wohl erfüllen.“

Menschenlos!

Das Glück des Lebens stand neben ihm — und er merkte es nicht. Und was er für die Stimme des Herzens hielt, war der stürmische Drang seines Blutes.

Vielleicht nichts anderes als ein Rausch. Aber was opfern Menschen nicht alles, wenn der Rausch betäubend über sie gekommen ist?

Da gehen sie an dem Geschenk, das ein gutes Geschick für sie bereit hält, vorüber und greifen nach der verhängnisvollen Gabe, die ihnen die Leidenschaft vorauflutet mit all dem Zauber einer leuchtenden, berückelnden Fata Morgana. Sinneumnebelnd, glückverberbernd.

Und doch verleiht eine Märchenblume, die nur alle hundert Jahre zum Lichte erwacht und blüht und dann wieder vergeht über einen Tag.

Felix merkte nicht, daß in den schlicht-einfachen Worten der Annelies ihre mühsam zurückgedrängten Tränen zitterten, wie Meistropfen, die auf erblühende Blumen fallen.

Und als er ihre Hand drückend, sie länger in der seinen hielt, sah er auch nicht die Schmerzen der Seele in dieser Hand.

Sah nicht, daß diese weiße, zartgedeckelte Hand den Eindruck machte, als hätte sie in ungesählten, schlaflosen Nächten das jammernde Herz beruhigen wollen.

14.

Es war am Pfingstamstag, als Felix in der alten Kapanne des Wirtes Lanzari wieder eintraf. Sein Kommen hatte er angezeigt. So wunderte es ihn also nicht, daß ein Abendessen für ihn bereit stand und daß ihn Lanzari mit seinem Sohne erwartete.

Festlicher als er je gedacht hatte.

Und eine entgegenkommende Liebenswürdigkeit, ein begeisterter Wortschwall für ihn, den heldenmütigen Kämpfer, der schier kein Ende fand.

„Stolz kann der illustre Herrscher sein, daß auch seine Herren der Heferbe so tapfer sind!“ schrie heiser Lanzari und trank dem „Helden“ zu: „Civiva!“

Hatte ihm doch sein Tonin, der ja gewissenhaft die Zeitungen lese, gesagt, daß Felix die Auszeichnung des Signum cum laude erhalten habe.

„Und wenn unser glorreicher König eingreift,“ rief begeistert Tonin, „dann ist die Straße des Signor wertvoll. Der Biadukt trägt doch auch schwere Geschütze?“ fragte er lauernd und setzte, als ihn ein forschender Blick Felix' traf, rasch fort:

„Santa Maria, Signor, wenn wir auch übersetzt sind, so wollen wir doch unserem Vaterland . . .“

„Civiva la patria!“ krächzte Lanzari.

„Unserem Vaterland,“ ergänzte Tonin, „durch Ausflärung mühen! Zum Besten Austrias!“

Und wieder hob er sein Glas.

Felix merkte an den roten Köpfen der beiden, daß sie die Wiedersehensfreude mit ihm schon im voraus kräftig mußten gegossen haben.

Aber, dachte er, ist diesem leichtlebigen Volk doch jede Gelegenheit hochwillkommen, die Anlaß zu einer Festlichkeit, sei sie auch noch so bescheiden, bietet.

Nur fiel es ihm auf, daß Vater und Sohn so oft ihre Freude über sein Hiersein betonten. So daß es ihm fast schien, als wüßten sie ihn lieber anderswo.

Und bald darauf wunderte sich auch Toni, daß Felix so ganz frei vom Militärdienst sei.

Vor auf Lanzari wieder in Enthusiasmus geriet:

„Soleh ein Held! Madonna mia, der kann doch seinem Land so viel nützen. Ma perchè,“ fügte er lauernd hinzu: „Der Signor geht wohl einer neuen Kriegsdienstbestimmung zu?“

Ein Gefühl des Unbehagens, fast der Unsicherheit überlam plötzlich Felix, so daß er ausweichend antwortete.

Dem schlauen Lanzari entging das nicht. Und seinem Sohn unter dem Tisch einen Tritt versetzend, lenkte er rasch ein:

„O, mag auch sein, daß sich der Signor erholen will! Tonin,“ wandte er sich an diesen, „bedenk doch nur, was das heißt, Tonin: so viele Monate in den Karpaten! . . . So heißt das ja wohl, wo die Hunnen hausen? Misericordia, eine Wüste! Da bene, da bene, der Signor wird bei uns neue Kraft gewinnen. Und,“

schrie er mit seinem brüchigen Organ: „Baolina soll tanzen. Der Signor braucht Freude!“

„Baolina?!“ rief Felix rasch und überrascht.

Der Alte grinste:

„Sie, Signor, die Baolina!“

„Ist sie denn da?“

Der Wirt machte ein trauriges Gesicht:

„Die Bia hat Gott geholt. Na, was soll man machen. Sie ist bei der Madonna.“

Und er senkte die Lider und tat so, als wüchse aus seinem Herzen ein Gebet.

In Felix stieg ein Gedanke auf.

Fest starb die Lante, die niemals gelehrt hatte! . . .

Und daran schloß sich die Erwägung: sollten denn die beiden nichts von seinem Eindringen in die Einsamkeit ihres Nonno wissen?

Das war doch unmöglich, denn Gino mußte doch zurückgekommen sein und mußte berichtet haben?

Oder sollte ihn Hochstet bei sich behalten haben?

Aber ehe er noch diesen Gedanken nachhängen konnte, tat sich die kleine Türe, die in die Wohnräume Lanzaris führte, auf und Baolina erschien.

Felix sprang auf.

So schön, so berückend, so verlockend war sie ihm noch nie erschienen!

Die farbenfreudige Landestracht, in der er sie heute zum erstenmal sah, wetteiferte mit den frischen Farben ihres in weichen Linien gerundeten Gesichts, das durch die scharfe Gletscherluft an lebensstrobender Kraft noch gewonnen hatte.

Um den schlanken, nach vorne weitoffenen Hals legte sich eine einfache Kette von dunkelroten Korallen, die wie Blutstropfen auf dem festen weißen Fleische ruhten, in den Ohren hingen große goldene Doppelkreise, die bei der geringsten Bewegung leise aneinanderklirrten, und darüber drängte das entzückende Wirrwal der blauschwarzen Locken in all ihrer ungebändigten Fülle.

Sündaft schön blühte der jugendlich volle Körper.

Nur fand Felix, trotz der lähen Freude, die aus ihren Augen leuchtete, als sie ihn begrüßte, in ihren Zügen einen fremden, ihm neuen Ausdruck. Statt der natürlichen Urwürdigkeit, die ihn zuerst an ihr angezogen hatte, glaubte er jetzt eine seltene Gedrücktheit zu erkennen, war es ihm, als sei sie merkwürdig befangen.

Woh die Augen der Liebe vermochten diese Wandlung vielleicht zu erkennen . . .

Lanzari war dafür in einer Laune, wie Felix den sonst immer grämlichen Alten nie gesehen hatte. Ganz erfüllt war er von einer lärmenden Lustigkeit, die sich auch in wahrhaft bedrohlicher Weise auf seine Gesten übertrug, denn er warf die Arme auf und ab und fingerte vor den Augen herum.

Zur Karratur wurde er, wenn er seiner Gewohnheit gemäß, den linken Kopf auf die rechte Schulter legte und mit den linken, weinverschwoonnenen Augen einen Witz hervorkrächzte.

Dann wieder trank er Felix zu und forderte auch Baolina dazu auf, während Tonin in die Ecke gedrückt auf der Gitarre klimperte. Scheinbar in nichtstürmischer Behaglichkeit, in Wirklichkeit aber jeden Blick des Fremden belauernd.

Da rief der Wirt schon wieder sein: „Civiva, Signor!“

Dann begann er in tönenden Worten Baolina auseinanderzusetzen, wach ein „Selb“ Felix sei und wach große Ehre es für seine armseilige Stütze sei, daß er hier eingetret. Und darum gelte es auch alles aufzubieten, um ihn zu zerstreuen, um ihm den Aufenthalt angenehm zu machen. Und er rühnte dann gegen Felix Baolina's Tamakunst.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die geistige Nahrung im Gefangenenlager. Die Deutsche Dichtergedächtnis-Kommission in Hamburg veröffentlicht über die Kriegsarbeit ihrer Feldbücherei sehr bemerkenswerte Ziffern, die ein hohes Verdienst um die Versorgung des Feldheeres, der Lazarettinsassen usw. erkennen lassen. Ganz besonders sei der Arbeit gedacht, die durch die Versendung von Büchern an die Gefangenenlager geleistet wurde; sie stellt sich ziffernmäßig wie folgt: bis 1. Juli 1916 wurden insgesamt 51 296 Bände an unsere Gefangenen in Feindesland verandt. Davon 21 728 Bände nach Frankreich, 5245 England, 1000 Rußland, 125 Schweden, 1158 Japan, 724 Indien, 886 nach verschiedenen Gebieten.

× Das große Ich. In der „Voss. Ztg.“ lesen wir: In einem Briefe Grabbes an Zimmermann, den dieser in seinem Essay „Grabbe, Erzählung, Charakteristik, Briefe“ veröffentlichte, schrieb Grabbe im Jahre 1834 das hellseherische Wort: „Wir schreiben das Sie groß, der Engländer, merkwürdig, nur sein Ich.“

= Hermann Böns, den Botenlesern aus vielen seinen Natur schilderungen vertraut, gehört zu den Gefallenen der ersten Zeit des Weltkrieges. Was der Dichter Böns seinem Volke hinterlassen, wird noch unsere Kinder und Enkel erquickend und froh machen. Sein Wertvollstes, Eigenstes aber sind und bleiben seine Natur schilderungen, in denen er nicht seines Gleichen hat. Im Verlage von R. Voigtländer in Leipzig sind jetzt in einem Bande „Aus Forst und Flur“ (320 S. mit 15 Bildern 4 Mark) vierzig seiner feinsten Tiernovellen mit einer Einleitung von Karl Soffel erschienen. Der Band bringt eine Sammlung von solchen, speziell Tier schilderungen, die zu dem Besten gehören, was uns seine Muse geschenkt. Wie Kinode mütten sie den Kenner an. Und selbst der naturfremdere Leser, dessen Kenntnisse vorerst zu gering sind, um ganz ausgenieten zu können, was an wunderbaren Einzelheiten ins große Ganze gepackt ist, wird hingerissen und fachte abseits geführt von der gewohnten Heerstraße. Da kreucht und lechert der Warden, da schnurrt zärtlich der Hohlkäuber, da faucht der Hamster — von dem still verborgenen Beobachter belauscht. Dem entgegen nicht die Fährten des Wildes im Heidsand, er sieht den heimlich-erbitterten Kampf der Pflanzen um Licht und Luft, die Halterwelt ist ihm vertraut und das Heer der Hautflügler, er kennt den Umfang von Glück und Leid des Schlangleins, das seinen Weg kreuzt, und das phantastisch-bunte Leben in Fump und Graben ist seiner innigen Teilnahme gewiß. Keine Stimme draußen, sei's die eines Vogels oder anderen Getiers, die er nicht deuten könnte; kein Geschöpf, das er nicht liebt. Diese Liebe zum Geschöpf durchzieht das ganze Buch; wer sie mitterleben will, greife danach und denke dankbar des für sein Vaterland gefallenen Dichters, der uns das hinterlassen hat.

ek. Der Ursprung der Obstnamen. Draußen prangt und leuchtet lebt das Obst an allen Zweigen. Wie ganz anders farblos und fahl sah die deutsche Landschaft in der Zeit unserer Ur ahnen vor etwa 2000 Jahren aus. Nur Holzkäpfel und Holzbirnen sowie Vogelkirschen und Schlehen waren bei uns heimisch, und dazu kamen von Beeren die Heidel-, Him-, Brom- und Preiselbeeren. Die anderen Beeren, vor allem die Johannisbeere und die großfrüchtigen Erdbeersorten, wurden erst im Laufe der Jahrhunderte nach Christi Geburt bei uns eingeführt. Auch unsere edlen Obstsorten gehören alle dem Süden oder dem fernen Osten als ihrer ursprünglichen Heimat an. Dieser zwiepfältige Ursprung läßt sich noch deutlich in ihren Namen erkennen. Unser wichtigstes und gesundestes Kernobst ist der Apfel. Affholder, Affalter hieß der Apfel bei unseren Vorfahren, ein Wort, das jetzt nur noch in Ortsnamen vorkommt, so Affalter im Erzgebirge, Affalter oder Apfeltracht bei Augsburg, wahrscheinlich war auch Apolda eine Apfelstadt. Die Kirsche hieß im Mittelalter und bis nahe zur Zeit Hans Sachsens ehedem Kerse, was der lateinischen Bezeichnung cerasus näher liegt. Die Pflaume hieß ursprünglich der wilde Pflaumenbaum deshalb, weil seine Früchte frühzeitig (prunos) reifen. Die blauen oder gelben Spillinge, die zeitigen Rundpflaumen, sind aus Kreuzungen und Veredelung der Schlehen entstanden; das Wort Spilling, Spinabel, entstand aus dem altdeutschen Spinola, was daran erinnert, daß der Weißdornstrauch, an dem sie reifen, Dornen oder Stacheln trägt. Diese Früchte des Schwarzdorn- oder Weißdornstrauches erhielten vielleicht ihren Namen vom mittelhochdeutschen slehe, was etwas Einfaches, Schlichtes, Glattes bedeutet. Die teigige Mispel entlehnt ihren Namen dem Lateinischen, die Apritose bedeutet „die auf dem Baum gekochte“, die Pfirsiche und die Apfelsinen erinnern an ihre persische bzw. chinesische Heimat; für China sagte man früher Sina (chinesischer Apfel). Die Birne und die Nuss leiten ihre Namen ebenfalls aus dem Lateinischen ab. Aber fast alle diese Früchte haben freilich im Laufe der Jahrhunderte auf deutschem Boden erst noch eine große Entwidlung und Veredelung erfahren, sodas es beispielsweise von den Birnen jetzt allein über 1200 verschiedene Sorten gibt.

Rechte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 4. August. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancrebaches wieder große Stärke, er wurde zwischen Ancre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe wurden nordwestlich Ovillers, südwestlich Guilleumont und nördlich des Gehöftes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleug.

Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in Besitz unserer Stellung am Dorfe Fleury und südlich des Wäldchens von Thiaumont zu setzen. Unser heute morgen einsetzender Gegenangriff brachte uns wieder in den vollen Besitz des Dries Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Dries. Feindliche Angriffe nordwestlich des Dries Thiaumont und gegen unsere Stellung im Lauffeewalde und Bergwalde wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist wieder so wie sie vor sieben, mit überaus starken Kräften geführten Angriffen des Feindes war.

Leutnant Müller setzte bei Lens sein neuntes, und Leutnant Franke vorgestern bei Beaumage seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurde ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Veronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet wird, südwestlich von Arras und bei Lihons von unseren Fliegern abgeschossen. Durch unsere Abwehrbatterien wurden bei Verles - a - Bois südwestlich von Arras und bei Namur Flieger heruntergeholt, letzterer aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Erfolge angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordwestlich von Postawh zwangen wir den Feind durch Feuer zum Aufgeben vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spiagla (zwischen Kaross- und Wiszniew-See) Vorküste gegen unsere Vorpösten ab.

Am Serwetsch, Goroditsche und am Schtschata südlich von Baranowitschi lebhaftes Handgranatentämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowitze—Wielka entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Feind in das Dorf Rudla—Mirynsta und die anschließenden Linien einbrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichische Truppen und Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe ab.

Weiter südlich sowie in der Gegend östlich von Swiniuchy kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Grafen Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpathen in der Gegend des Kupilpassees gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den Stellungen südlich von Bitoli fanden für die bulgarischen Vorpösten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Heeres teilen statt.
Oberste Heeresleitung.

Zwei italienische Uboote verloren.

wb. Rom, 4. August. Ag. Stefani. Zwei unserer Uboote, die vor längerer Zeit mit anderen nach der feindlichen Küste ausgefahren sind, sind mit den anderen Fahrzeugen nicht mehr zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Man muß sie daher als verloren betrachten.

Der Ubootkrieg.

wb. London, 4. August. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Britannia“, 2400 Tonnen, ist von einem Uboot versenkt worden. — Der englische Segler „Margaret“ ist versenkt worden. — Der englische Dampfer „Heighington“, der italienische Dampfer „Lecembro“, der italienische Segler „Rosarina“ und die norwegischen Fischerfahrzeuge „Einer“ und „Erling“ sind versenkt worden.

wb. London, 4. August. Die britischen Trawler „Smiling“, „Morn“ und „Twidder“ sind in der letzten Nacht von einem Uboot versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet.

Munitionsbetrügereien in Frankreich.

wb. Bern, 4. August. Wie „Petit Journal“ aus Bordeaux meldet, sind große Unterschlagungen bei den Munitionslieferungen festgestellt und dem Kriegsministerium angezeigt worden.

Nachrichte für die Einrichtung des Freischärlers.

tu. Kopenhagen, 4. August. Der parlamentarische Mitarbeiter der Daily Mail berichtet, im Unterhause bestche eine starke Stimmung dafür, die Regierung aufzufordern, allen deutschen Besitz als Sübne für die Einrichtung Freibatts und andere deutsche Greuel-taten zu beschlagnahmen.

Irland.

wb. Manchester, 4. August. „Manchester Guardian“ meldet aus London: Die irischen Nationalisten verurteilen einstimmig die letzte Erklärung der Regierung. Sie sind der Ansicht, daß die letzten Beschlüsse die schlimmste Wirkung auf die irische Bevölkerung haben werden. Man befürchtet, daß durch die Ernennung des unionistischen Abgeordneten Dula zum Staatssekretär für Irland die gesamte irische Verwaltung in die Hände der Unionisten kommen werde. Im Unterhause erklärte der Abgeordnete Davlin, daß die nationalistische Partei in keinem Sinne mehr zu den Anhängern der Regierung gerechnet werden könne. Die Partei werde natürlich die Kriegspolitik der Regierung noch weiter unterstützen, aber sie werde, wenn sich eine Gelegenheit dazu bietet, die Regierung stützen. Von praktischer Bedeutung werde dieser Entschluß in dieser Session nicht mehr sein, da diese am 13. oder 14. August geschlossen werden solle.

Ein bedenkliches Zeichen für England.

wb. London, 4. August. Die Bank von England hat die bisher allwöchentlich erfolgte Veröffentlichung über die Gold-bewegung eingestellt.

Die Königin von Schweden in Hamburg.

wb. Hamburg, 4. August. Die Königin von Schweden ist auf der Durchreise in Hamburg eingetroffen. Um 7 Uhr abends setzte sie ihre Reise nach Schweden fort.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with weather data for August 3rd and 4th, including barometer, thermometer, and humidity readings.

Das Museum des R.-G.-B. ist geöffnet Dienstag von 10—12, Donnerstag von 10—12 vormittag und 2—4 nachmittag, Sonnabend von 10—12. Eintrittsgeld 25 Pfg., für Mitglieder des R.-G.-B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1 1/2 kein Eintrittsgeld.

Schludener Sparkasse.

Monat Juli 1916.

Table showing financial data for Schludener Sparkasse for July 1916, including deposits, repayments, and balance.

Samenbericht von Oswald Sübner, Breslau I.

Das Kleesaatengeschäft bleibt bei den geringen Vorräten unverändert recht klein. Besonders in Rotklee waren die Umsätze sehr unbedeutend; etwas größer in Weißklee. Auch Wundklee blieb stark vernachlässigt, ebenso Gelbklee, während für seidereifen Schwedenklee das bisherige Interesse fortbauert und eine nicht unwesentliche Preiserhöhung zu verzeichnen ist. Intarnattklee ist an Verbandspreisen zunächst kaum erhältlich und daher bei der unverändert guten Nachfrage fest. Das Interesse für Zwischenstaaten hat angesichts der günstigen Witterungsverhältnisse etwas nachgelassen.

Ich notiere und liefere seidereife in guten bis feinen Qualitäten, in feinsten entweichend höher. Rotklee schlesisch 160—175, Weißklee 120—135, Gelbklee 60—70, Schwedischklee 135—150, Intarnattklee 82—90, englisch Rotgras 75—85, italienisch Rotgras 75—85, Timothygras 65—75, brauner Buchweizen 78—80, Silberrauer Buchweizen 80—85, Rienspörgel 82, Stoppelfrühen 185—195 Maß für 50 Rilo.

Beerdigungs-Institut „Pietät“

Inh. verw. Pauline Pauksch,

Hirschberg, Neukircher Burgstraße 6 — Fernsprecher 414, empfiehlt bei vorkommendem Bedarf

starke, gutgearbeitete Särge in Eiche, Fichte und Metall,

sämtliche Särge werden in meiner Werkstatt angefertigt.

Desgl. vorschriftsmäßige Verbrennungs-Särge.

Uebernahme und gewissenhafte Ausführung aller

:: die Feuerbestattung betr. Angelegenheiten. ::

Ueberführungen mit Leichenwagen und per Bahn

von und nach Außerhalb.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt v. 6.—12. Aug. Pastor Lic. Barlo; Amtswoche auf dem Lande: Pastor prim. Scharfow. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt: Um 7 Uhr Predigt: Pastor Scharfow. Um 8 Uhr Militärgottesdienst Garnisonpfarrer Müller. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichstafel: Pastor prim. Scharfow. Um 9 1/2 Uhr Gebetgottesdienst: Pastor Lic. Barlo. Gottesdienst in der Woche: Mittwoch um 8 1/2 Uhr Kriegesbestunde mit anchl. Abendmahlfeier: Pastor Lic. Barlo.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 6.—12. August 1916. Sonntag 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Militärgottesdienst; 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 7 Uhr hl. Messe. Dienstag abend 8 Uhr Rosenkranz mit hl. Segen. Donnerstag 7 Uhr Schuttmesse. Freitag abend 8 Uhr Kreuzwegandacht mit hl. Segen. — Maria u. da u: Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landesstraße), Bromnabe Nr. 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag nachmittags 4 und abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Jugendbundstunde. Freitag abend 8 1/2 Uhr Kriegesbet- und Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eineladen!

Evangelische Kirchengemeinde Gunnersdorf. Sonntag, den 6. Aug. (7. n. Trinit.), 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Superintendent Wabn; 11 Uhr Laufen; (11 Uhr Kindergottesdienst fällt aus.) Montag 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Mittwoch 5 Uhr nachm. Kriegesbestunde. (Kollekte f. d. kirchl. Armenpflege.)

Evangelisch-alklutherische Kirche in Herrschdorf. Sonntag, 6. Aug. (7. n. Trinit.), vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst. (Predigt und hl. Abendmahl vormittags in Schoßdorf, nachmittags in Querbach.)



In Erfüllung seiner Pflicht starb am 8. Juli den Heldentod fürs Vaterland mein über alles geliebter, treusorgender Gatte und Vater meines einzigen Kindes, unser unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Fritz Bunzel

im Füsilier-Regiment Nr. 38

im Alter von 22 Jahren 3 Monaten. Diese traurige Nachricht zeigt allen Verwandten, Freunden und Bekannten schmerz erfüllt an

die trauernde Gattin

Selma Bunzel, geb. Rausch

nebst Kind,

Eltern und Geschwister.

Herrschdorf, Voigtsdorf, Görlitz, den 4. August 1916.

Die herbliche Stille unseres auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitinhabers

Herrn Fritz Kaden

Leutnant der Reserve

ist in seine Heimat überführt worden.

Die Beisetzuna findet Sonnabend, den 5. August,
vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Kommunal-
Friedhofe statt.

Unsere Geschäftsräume sind von vormittags 9 Uhr
bis nachmittags 2 Uhr geschlossen.

Hermann Kaden, Eisenhandlung,
G. m. b. H., Hirschberg i. Schl.

Hirschberg i. Schl., den 4. August 1916.

Am 2. August verschied Herr

Franz Fischer

welcher der Gemeinde durch lange Jahre in der
Friedhofsverwaltung treue Dienste geleistet hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde
Hirschberg i. Schl.

O Vaterland,
Du forderst viel
von mir



Mein ganzes Glück,
das mußt ich
opfern Dir!

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 4. Juli 1916
durch Granatplitter mein innigstgeliebter Gatte, der
treusorgende Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn,
Bruder und Schwager.

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 37

Gustav Meissner

im Alter von 32 Jahren.

Mit ihm ist wiederum durch diesen entsetzlichen
Männermord ein sehr strebsamer Mann und eine erst
neu eingezeichnete schöne Existenz vernichtet worden.

Wer trägt die Schuld?

Wer erfleht uns unsern Verlust?

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an
die schwergebrütete Gattin

Anna Meissner, geb. Langer

nebst Eltern und Schwiegereltern,

1 Bruder, 4 Schwäger u. St. im Felde.

Seiborf, den 4. August 1916.

Tief weht die Wunde, die der Krieg gerissen,

Bitter ist's, ein Liebes zu vermissen:

All unser Hoffen, ach, es war vergebens,

Nun deckt Dich fremde Erde an.

So schlaf denn wohl, geliebter Gatte und Vater,

Rein Kampfabtöße stört mehr Deine Ruh.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 2. d. M. verschied plötzlich an Herzschlag an
unserm aröhten Schmerze mein innigstgeliebter, herzens-
anfer, unverachtlicher Gatte, unser treusorgender Vater
und Bruder, der

Schneidermeister

Johann Laska

im Alter von 53 Jahren.

Im tiefsten Schmerz die tieftrauernde Gattin

Anna Laska, geb. Buchelt,
nebst Kindern.

Herischdorf, den 3. August 1916.

Beerdiangn Sonntag nachmittag ¼ 4 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht,
daß am 2. August nachmittags mein innigstgeliebter
Mann

Richard Kreisel

im 66. Jahre nach kurzer, schwerer Krankheit ver-
schieden ist.

Die tiefgebangte Gattin Marie Kreisel.

Herischdorf, den 2. August 1916.

Die Beerdiangn findet am Sonnabend, d. 5. August,
nachmittags ¼ 4 Uhr vom Warmbrunner Krankenhaus
aus statt.

Unserm am 19. März 1915 den Selbentod
gestorbenen einzigen Sohne folate unser lieber Gatte,
Vater, Bruder und Schwager, der

Gartenbesitzer

Hermann Krischke

in den Tod, indem er heute abend im Alter von
51 Jahren 2 Monaten nach kurzem Krankenslager am
Herrn abgerufen wurde.

Wie Gott will, so halt ich still.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Mathilde Krischke,

geb. Fröhlich,

Marta Krischke,

Bertha Krischke.

Altkemnit, am 3. August 1916.

Die Beerdiangn findet am Montag 2 Uhr nach-
mittags statt.

Am 3. August entschlief sanft nach kurzem Leiden der
Kirchenälteste, Schul- und Friedhofsvorstand,

Herr Kirchenrentant

Hermann Krischke

zu Altkemnit

im Alter von 51 Jahren.

Durch seine neunjährige Tätigkeitszeit im Kirchen-,
Schul- und Friedhofsvorstande, seine Treue in der Ver-
waltung der Kirchenkasse wie durch die vorbildliche
Lauterkeit und Biederkeit seines Wandels hat er der
Gemeinde zu großem Segen gereicht, sodas sein Heim-
gang von uns tief betrauert wird.

Altkemnit, am 4. August 1916.

Der Gemeindefircherrat, Der Schulvorstand,

Der Friedhofsvorstand.

5. Kriegsanleihe.

Einzahlungen hierauf werden schon jetzt von uns angenommen und mit

4 1/2 %

verzinst.

Städtische Sparkasse Lähn in Schlesien.

Cunnersdorf.

Sonnabend - 5. d. M. - Schmalzverf. - Kopf u. Woche - 90 Gr. - 83 Pfg. - Bezugsart. bis Nr. 300 Bm. 8-9, bis 600 v. 9-10, bis 900 v. 10-11, bis 1200 v. 2-3, bis 1500 v. 3-4, bis 1700 v. 4-4 1/2.

Sonnabend - Bm. 9-11, für alle Bezugsart. - Kartoffelverkauf - behufs notwendig. Mänumung Pfd. für M. M. 5 Pfg. für M 6 Pfg., sonst 8 Pfg.

Montag - 7. d. M. - Bm. 9-11 - desgleichen.

Montag - Margarineverkauf - Haushaltungen bis 4 Köpfe 1/2 Pfd. - 50 Pfg. - über 4 Köpfe 1/2 Pfd. - Bezugsarten Nr. 800-1000 Bm. 7-8, bis 1200 v. 8-9, bis 1400 v. 9-10, bis 1700 v. 10-11 1/2, Am. 2-3 Nr. 1-200, 3-4 bis 400.

Der Gemeindevorsteher.

Unterzeichner hat d. Friseur Albert Kleinwächter in Krummhübel an der Ehre beleidigt.

Nehme hiermit meine Beleidigung zurück. Krummhübel, 5. 8. 16.

Reinhold Schimmel.

Stellenbesitzer, Witwer, Ende 40er, ev., mit 8 J. altem Knaben, wünscht Bekanntschaft mit älterem Mädchen od. Witwe, nicht unter 30 Jahren, mit etwas Vermög., zwecks

Heirat.

Nur ernstgemeinte Zuschr. unt. C 682 an die Exped. d. „Vote“.

Achtung!

Junger Feldgrauer wünscht d. Bekanntschaft einer jung. Dame oder Kriegerswitwe zwecks spät.

Heirat.

Einbeirat in Gast- oder Landwirtschaft, mögl. erwünscht. Offert. unt. J 688 an die Exp. d. Vote.

Verein vom Roten Kreuz,

Zweigverein Hirschberg.

Wir bitten bei uns Einnachlässiger für Früchte und Saft in Empfang zu nehmen, um sie uns gefüllt für die Verwundeten in unfr. Lazaretten wieder zurückzugeben. Eine gedruckte Anleit. zur Herstellung ohne Zuzufahrt wird bei Empfang den leeren Gläsern mitgegeben.

Liebesgaben - Annahmestelle Kunst- und Vereinshaus.

Aushänge:

Bekanntmachung über Untaugl. Schuhwerk

laut Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1916

hält vorcätig

„Vote aus dem Riesengebirge“.

In der Zeit vom 1. bis 31. Juli gingen folgende Liebesgaben bei den hiesigen Reservelazaretten ein: Frau Reuter Wille 2 Fl. Bordeauxwein, 1 Schüssel Hagabarder, 2 Pfd. eingel. Pfäunen, 2 Pfd. eingel. Kirchen, 2 Bad Tabak, Tee, 2 B. G., 100 Zigaretten, 2 B. G., 100 Zigaretten, 2 Fl. Bordeauxwein, Frau von Wassen 1 Damenfahrrad, Ungenannt 300 Ansichtskarten vom Riesengebirge, Ungenannt Blumen, Frau Bahor Paul, Reichsdorf 4 Fl. Fruchtst. Frau Werner Streckenbach 1 Fl. Fruchtst., Frau Bogler 2 Schmalzban 80 Eier, 2 B. G., 2 Markt, Stadtgarteneri Hirschberg 320 Köpfe Salat, 3 Körbe Salat, 4 Schok. Oberbuden, 1 Korb Oberbuden, Leopoldo Gärtnerel Blumen, Buchhandlung Köpfe fortlaufend Zeitungen, Frau Reuter Wille 1 Korb Rosen, Ungenannt 100 Zigaretten, Badermeister Bettmann 10 Mark, Ungenannt 6 Bände „Gartenlaube“, Baderl. Frauen-Verein Seibitz 35 Eier, Frau Niedzwiedzka Baumgart 1 Schüssel Erdbeeren, Ha. Dehner, Misch. Haberl 1 Korb und 1 Nachtstuhl, Kaufm. W. Hubert 100 Mark, Marzar, Kreisf. v. Bock, Jannowitz 4 Pfd. Erdbeeren, Frau Superintendent Duast, Jannowitz 7 Pfund Erdbeeren, Ungenannt Blumen, Fl. v. d. Wolf 1 Fruchtst. 1 Jahre, „Die Woche“, 1 Stuch, Stellensbesitzer Hoffmann, Steinfeilen 1 Korb, 6 Pfund Johannisbeeren, Frau Ritzmeier Krieg, Schilbau 11 Oberbuden, 21 Zigaretten, 30 Köpfe Salat und Blumen, Hirschberg, Verein in Hirschberg 30 Mark, Ungenannt Blumen, Ungenannt 4 Bücher „Gartenlaube“, Schilbau Kaiserwaldau-Werndorf 10 Mark, Badermeister Seitzer 3 Gelbsteifen, Ungenannt Blumen, Sadirat Carl Baenisch 300 Zigaretten, Geschw. Fr. Schmid 10 Fl. Wein, Paktor Paul, Reichsdorf 25 Eier, Oberamtmann Rätner, Erdmannsdorf, 1 Korb, Fl. M., Kaiserwaldau 15 Eier, Armenhaus-Kinder, Friedr. Müch, 1 Korbboden Blaubeeren, Frau U. Hoffmann, Steinfeilen 1 Korb Johannisbeeren, 1 Pfund Zucker, Ha. Körner, Cunnersdorf 10 Fl. Staudsdorfer, A. Scholzen, Widmer 1 Korb Lindenblät., Georg Dreher, Schilbau a. R. 10 Mark, Frau Prochrich Babu, Weltere 5 Pfd. Stachelbeeren, Ungenannt 11 Pfd. Sontg. Kaufmann P. Walter 10 Fl. Rosweln, Reserve-Lazarett 1 10 Kor. Apfelkue, 25 Kor. Marmelade, Apotheker Ehrenberg 1 Fl. Medizinmalven, Ungenannt Blumen, Frau Superintendent Duast, Jannowitz 6 Pfd. Johannisbeeren, Ungenannt 7 Bücher, Ungenannt 3 Mark, Frau Oberamtmann Waller 5 Fl. Wein, Reichsgraf Schaffgotsch Zigaretten, Frau Guttsel, Reimer in Sedow 14 Eier, „A. Kyp.“ 50 Zigaretten, Apotheker O. Handt 4 Fl. Ungarwein, Ungenannt Staniol, Frau Dr. Curdes, Cunnersdorf 35 Pfd. Johannisbeeren, Frau Alara Jädel 25 Pfd. laure Kirchen, Ungenannt 100 Köpfe Salat, Frau Gattner, Dermsdorf Zitronen, Frau Veterinärarzt Muthwill 50 Zigaretten, gebt. Wäsche, 2 Paar Pantoffeln, Velestsch, Frau Reichs. Imp. Reich 1 Korb Hagabarder und Oberbuden, Fr. Keller, Dermsdorf 5 Schweinröhren, Fr. Gage, Peterzdorf 1 Fl. Gast, 2 Gl. Kirchen, Frau Kieger 2 Fl. Wein und Velestsch, Frau Sadirat Bösch 1 gebt. Sessel.

Allen den freundlichen Gebern sei herzlich gedankt. Weitere Liebesgaben für die Verwundeten werden im Kunst- und Vereinshaus und in den Lazaretten dankbarst entgegengenommen.

Rotes Kreuz, Zweigverein Hirschberg.

Geschäfts - Anzeige.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Mitteilung, daß ich das

Kolonialwaren-Geschäft

der vertv. Frau A. Grabs in Cunnersdorf i. Mtsb. übernommen habe. Mein Bestreben wird sein, die mich beehrende Kundschaft mit reeller Ware zu zeitgemäßen Preisen zu bedienen. Achtungsvoll

Karl Keller.

Städtischer Butterverkauf.

Da uns heute noch Butter zugegangen ist, wird solche am Sonnabend, den 5. August, verkauft:

A. bei Diebig, Markt 15, von 10-3 Uhr an die Nr. 1 bis 250, von 3-8 Uhr an die Nr. 2801-3000.

B. in d. Löwenberger Molkerei, Dunkle Burgstraße 16, von 10-3 Uhr an die Nr. 251 bis 950, von 3-8 Uhr an die Nr. 3001 bis 3750.

C. in der Soberröhdendorfer Molkerei, Schützenstraße 42, von 10-3 Uhr an die Nr. 951 bis 1450, von 3-8 Uhr an die Nr. 3751 bis 4200.

D. in der Hirschberger Molkerei, Markt 5, von 10-3 Uhr an die Nr. 1451-1900, von 3 bis 8 Uhr an die Nr. 4201 bis 4700.

E. in der städtischen Verkaufsstelle, Gerichtsstraße 4, von 10-1 Uhr an die Nr. 1901 bis 2800, von 3-6 Uhr an die Nr. 4701-5700.

Das Pfund Butter kostet 2,55 Mark. Auf 1 oder 2 in dieser Woche nicht benutzte städtische Butterarten wird 1/2 Pfund abgegeben, auf 3 oder 4 1/2 Pfd., auf 5 oder 6 1/2 Pfd., auf 7 oder mehr 1 Pfd.

Hirschberg, den 4. August 1916. Der Magistrat.

Betr. Fleischmarken.

Die neuen Lebensmittelfächer der Stadt Hirschberg enthalten f. jede Woche nur noch 2 Fleischmarken statt bisher 4. Jede Marke berechtigt z. Bezug von 150 Gramm Fleisch mit Knochen oder

125 Gramm Fleisch ohne Knochen oder Wurst oder

175 Gramm Eingeweidefleisch. Um den Einkauf kleinerer Mengen Fleisch od. Wurst zu erleichtern, tausch wir im Einwohner-Meldeamt Fleischmarken gegen Karten mit Abschnitten kleinerer Gewichtsmengen um. Hierzu ist das Lebensmittelfach vorzuliegen. Lose Karten werden nicht umgetauscht. Dienststunden d. Meldeamts: 8-1, 3-4 Uhr.

Hirschberg, den 2. Aug. 1916. Der Magistrat.

Sonntag, den 6. August:

keine Sprechstunde.

Dr. v. Zelewski,

Augenarzt.

Geschäfts-Anzeigen

9000 Mark

fich. Hyp. a. Landw. v. 28 Ma. bald od. 1. Okt. gef. Offert. u. G 686 an den „Vote“ erbeten

Gutgebautes Landhaus

part., auch 1. Etage m. Veranda, große, schöne Keller, Gemüse- u. Obstkarten, billig zu verkaufen in Nähe von Hirschberg i. Schl. Selbstkäufer erhält. Auskunft d. Julius Biella, Hirschberg Schl. Promenade Nr. 5.

Gutes Warengeschäft

mit Grundst. bei 3000 Mk. Anzahlg. u. fl. Warenlager, wegen Krankh. in beleb. Gebirgsstadt, auch f. Kriegsbeschäd. pass., bald zu verkaufen. Werte Offert. unt. A 702 an die Exped. d. „Vote“.

Einfamilien-Biodhaus,

neu erbaut, am Walde gelegen, mit der herrlichsten Aussicht auf das ganze Gebirge, 4 Zimmer, Küche, Veranda, in Ober-Schreibstube zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter S 675 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Ein neugebautes Haus

nebst Garten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt Frau Sterner, Arnsdorf i. R. Nr. 30.

Wirtschaftsverkauf.

Wirtschaft, 12 Morgen nahe-liegende Felder, gute Ernte, guter Baugrund, mit totem u. lebenden Inventar, zu verkaufen, auch sind 2 Morgen Bachtweide dabei. Meldungen unter M 691 an die Exped. des „Vote“ erb.

Bäckerei mit Inventar wird bald oder später zu pachten gesucht. Offerten unter D 689 an die Exped. des „Vote“ erb.

Villenbauplätze

Häufelage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigt Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidort.

Suche sofort 11. Restaur. od. alkoholfre. Café. Uebernehme auch die Verwaltung eines Gastwirtschaftsbetriebes. Kaution vorhanden. Off. an Restr. Friedrichsstadt, Görlitz, Landesstr. 50.

Ein gut gehendes

Saisongeschäft

im Riesengeb., pass. f. 2 Damen, ist vorgerichtet. Alters wegen zu verkaufen. Meld. unter P 694 an die Exped. des „Vote“ erb.

Starke, schöne Kerkel

verkäuflich in Södrich Nr. 34.

Bestimmt von Mittwoch mittag ab steht ein Transport schöner Schweine in verschiedenen Größen zum Verkauf. Karl Stiller, Scheibe-Erdmannsdorf.

Ein Pferd,

2½ Jahre, 1,66 groß, schon gezogen, verkauft Landwirt Weiß, Erdmannsdorf, Rot-Vorwerk.

1 Paar ganz starke, mittelhäbr. braune Pferde stehen preiswert zum Verkauf. Offerten unter N 692 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Ein gutes Arbeitspferd

steht zum Verkauf „Goldner Greif“, Hirschberg.

Gute weiße Sahnenziege zu verkauf. Grunau i. R. Nr. 43.

Ein junger Zugschaf zu verkaufen Lomnik Nr. 63.

Saugkubfals (Rasse), z. Aufziehen zu verkaufen Sand Nr. 23.

Arbeits-Markt

Suche zum baldigen Antritt einen Bautechniker. S. Pain, Baugeschäft, Cunnersdorf i. R.

Tüchtige Bau- und Möbeltischler erhalten jederzeit dauernde Arbeit bei der Dirschberger Holzindustrie (W. Rudolph & Co.).

Dachdecker sucht noch bei hohem Lohn H. Weiskmann, Dachdeckerstr.

Tüchtiger, selbständiger Brotbäcker wegen Einberufung des jetzigen gesucht.

Franz Groß, Bäckermeister, Krobsdorf b. Friedeberg a. Du.

Granitsteinmetze und kräftige Arbeiter gesucht Schmiedebergerstraße 9, 1. Etg.

Einige tüchtige Papiermasch.-Gehilfen zum sofortigen Antritt gesucht.

Gehr. Erfurt, Papierfabrik, Zapfenstraße 24/25.

Tüchtiger Müller

vor's Zeug, auch verh., zum sofort. Antritt gesucht. Arbeitszeit von 6-7. Lohn 15-16 Mk. die Woche und freie Stat. Ueberst. werden besonders bezahlt.

Göhlenauer Mühle.

Einige Zimmergesellen

stellt noch ein Ottomar Rascher, Petersdorf im Riesengebirge.

Möbeltischler und einen Maschinentischler

stellt ein Bloth, Schmiedeberg i. Rsgb.

Suche für sofort oder später 2-3 tüchtige

Glasschleifergehilfen bei hohem Lohn für Meißelglas u. Tieffschliff. Reinhold Roy, Glasschleifermeister, Weiskwasser D.-L., Josefstraße Nr. 7.

Mehrere Maurer und Arbeiter werden eingestellt am Schloßumbau in Verbisdorf. Meldungen beim Polier Fischer.

Mehrere Maurer und Arbeiter sind. dauernde Beschäftigung b. S. Weiß, Baugeschäft, Straupitz.

Im Holzschlage zu Rohnau bei Merzdorf werden

8-10 Holzschläger angenommen. Zu melden bei Wilhelm Betermann, Rohnau Nr. 10.

Packer

für den Papiersaal sucht Fried. Erfurt, Papierfabrik, Straupitz.

Kräftige Arbeiter

werden gesucht Schildau Nr. 56.

Wegen Einberufung unseres jetzigen suchen

nüchternen Kutscher, zur Landwirtschaft u. schwerem Fuhrwerk.

H. Conrad & Sohn, Mühle Arnsdorf im Riesengeb.

Hosenschneider, sowie Tageschneider auf Werkstatt für dauernde Arbeit sofort gesucht. Louis Wygodzinski's Nachflg.

Lausjunge gesucht. P. Molinari, Schulstraße.

Für mein Modewaren- und Damen-Konfektionsgeschäft suche ich zum baldigen Antritt eine

jung. Verkäuferin.

Gest. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.

Julius Preuss, Löwenberg in Schlesien.

Ehrl., zuberl. Mädch. f. Hausarbeit für bald od. später sucht Fr. Neugebauer, Edf., Dorst. 36.

Suche zum 15. d. M. eine Mädchen für Küchenarbeit u. zur Aushilfe bei der Wäsche.

Persönliche Vorstellung erw. Hotel „Deutscher Kaiser“, Bräunenberg.

Tüchtiges Mädchen,

das gut kochen kann, bei hohem Lohn zum 1. September nach Berlin gesucht. Offerten an Frau Dr. Wertheimer, Villa Helene, Hohenwiese i. R.

3g. Mädchen, nicht unt. 19 J., zu aller häusl. Arbeit, welches auch Lust hat, sich im Geschäft zu betätigen, f. 2. Okt. 16 gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspruch, unt. S 696 an die Exped. d. „Vote“.

Beg. Erkrank. suche sof. tagsüber ein ordentl. faub., kinderl. Mädchen. Frau Gain, Franzstraße 6.

Suche zum 1. September ein älteres, besseres

Alleinmädchen,

welches sehr gut kochen u. selbstständig wirtschaften kann, nach Berlin in sehr gute Stellung. Meldungen an Frau Helene Herrmann, Hohenwiese i. Rsgb., Villa Helene.

Bedienung gesucht Seidelstraße Nr. 19, pt.

Sauberes, anständiges Mädchen zu häuslicher Arbeit und zum Gästebedienen nimmt an Gasthof „zum Bessen“, Hirschberg.

14-15jähr., kräftig. Mädchen einige Stunden tagsüber gesucht Stonsdorferstraße 29, II.

Vereinsnachrichten

M.-T.-V.

Sonnabend, 5. 8.: Nachmarsch nach der Koppe.

Abfahrt 9,16 nach Krumbübel. Der Vorstand.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung, Küche, Entree, Gas, viel Beigel., 1. 10. 16 zu vermieten. M. Pariser, Markt 5.

Sonnige Wohnung, 2 Zimm. u. Zubeh., f. 200 Mk. 1. Okt. zu verm. Küffer, Mend., Schmiedebergerstraße Nr. 14a.

Wohnung zu vermieten, Betten- und Damenrad Kauf f. Hospitalstraße Nr. 19.

Wohnung, Cunnersdorf, Friedrichstraße 16, part., 3 gr. u. 1 kl. Zimmer, geschl. Veranda, Küche, Keller, Bodenl., Holzst., Gas und Wasserleit., W.-Kl., zu vermiet. u. 1. Oktbr. zu beziehen.

Wohn. f. 320 M. z. 1. 10. z. b. verm. Cunnsdf., Frdrchstr. 11b.

1 Stube zu vm. Cunnersdorf 66.

Stube u. Alf. an anst. Leute zu verm. Cunnsdf., Friedrichstr. 17.

Stb. u. Alf. z. vm. Straupitz 62.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer per 15. August in Hirschberg zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe u. T 697 an den „Vote“ erbeten.

Freundl. 3-Zimm.-Wohn. von einz. Dame bald od. 1. Okt. gef. Off. u. W 700 an den „Vote“.

Eine Verkaufsstelle Markt 5

Beste Geschäftslage, auf welcher seit 20 Jahren eine Kranzbinderei mit gutem Erfolge betrieben wird, ist mit Wohnung, ev. zu and. geschäftl. Zwecken sofort oder später zu vermieten. M. Pariser.

Vergnügungen.

„Markthalle“, Hirschberg. Sonnabend u. Sonntag: Harfenkonzert! Geöffnet bis 12 Uhr.

Durchaus zuverlässigen, möglichen Schreibewandten **Kontorboten** event. Arieasinvaliden, suchen per 1. September **Grunwald & Rosenheim**

Rucksäcke

für Jäger und Touristen
empfiehlt billigt
Carl Haelbig, Hirschberg,
Lichte Burgstraße 17.

Gold-Spiritus

sicher wirkendes Mittel zur
Vertreibung von Läusen.
Fl. 60 Pfg.
Drogerie Gold. Becher.

Empfehle in großer Auswahl Trauerhüte

Trauerschleier, Trauerstole,
schw. Handschuhe und Strümpfe,
schw. Unterröcke, schw. Blusen,
schw. Broschen u. Uhrketten etc.
Getragene, auch nicht von mir
gekauft Hüte werden schnell,
sauber und gut umgearbeitet.
Fa. Grete Herrmann,
Schildauerstr., gegenüb. d. Voten.

Die günstigste Bezugsquelle
für

Pianos Flügel, Harmoniums

(aller Qualitätsmarken)
bietet

Fa. Hildebrandt
Inh. Rolf Hedger-Stolp i. Pom.
Größtes Lager Deutschlands. —
Lieferung franko u. z. Probe n.
jeder Bahnstation. —



Liegestühle von Rohr
und Holz
**Reisekörbe,
Rohrmöbel**
billigst.
Paul Köhler,
Bahnhofstr. 13, Tel. 431.
Korb- u. Kinderwagen-Geschäft.

Einen fast neuen, starken
Göpel
und ein gross. Schneurgrad
(1,10 Durchmesser), verkauft
S. Herrmann, Domnik Nr. 81.

Brückenberg.

Bilaterale Gräbel, in der Post,
frisch eingetroffen:
Räucherfische, pa. deutsche Fisch-
küche, Fischwürstchen,
Leberwurst in Dosen.

200 Schock starke Ernteseile

verkauft
R. Baar, Thjirnis.

Kleiderkarte.

Die amtlichen Bezugsscheine

liegen für meine werten Kunden
bei mir bereit
und wird
alles Erforderliche durch mich erledigt.

Herrmann Hirschfeld.

p. p.

Den Herren Schuhmachermeistern von Stadt und Land die er-
Mittellung, daß mein Geschäft auch während des Krieges
in unveränderter Weise weitergeführt wird.

Die Eintragung in die Kundenliste erfolgt in meinem Geschäfts-
lokal Mittelstraße 21 in der Zeit vom 7. bis 12. August cr. Ich er-
suche die Herren Schuhmachermeister, die Eintragung in die Liste
persönlich oder durch Einsendung der ihnen ausgegangenen Leder-
karte möglichst bald bei mir zu bewirken.

Hochachtungsvoll

J. J. Pinzower, Lederhandlung,
Legnitz — Telefon 2239.

KIOS CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

Kleine Kios St. 2 1/2 Pl
Kurprinz „ 3 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „
Auto-Klub „ 6 „

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und
Herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen
direkt in der **Tyroler-Sensen-Niederlage**, wo er
eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Ge-
treide. Volle Garantie, d. h. ich
verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des
Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung.
Man achte genau auf den Namen „**Haelbig-Diamant-Sense**“.
Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett,
Haelbig auf dem Sensenohr eingeschlagen,
garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Unbrauchbare

Brennstifte

auch neue, von Brandmal-Appa-
raten gekauft
Carl Haelbig, Eisenhandlung,
Hirschberg.

Frischer Angelschellfisch,
frischer geräucherter Schellfisch,
Hornfisch in Oel,
Bratmatrizen,
Bratheringe,
Fisch- und Gemüsehalle Hirsch-
berg, Dunkle Burgstraße 1.

Suche 1/2-Geige zu kaufen. Off.
unt. Z 679 an den „Voten“ erb.

Himbeeren

kauft **Johann Adolf, Weinhand-
lung, Gaim i. Mgb.**

Kaufe Briefmarken-Sammlung-
Dab Flinsberg, Haus Glode.

Eichene Schälknippel

1,50—2,00 Meter lg., von 4 cm
Stärke aufw., kauft jede Menge
bis Ende d. J. lieferbar
Niederschl. Industrie-Zentrale
G. m. b. H., Hirschberg i. Schl.
Telephon Nr. 116.

Einfache

Zischkarten

für Gasthäuser

stets vorrätig im
„Voten a. d. Riesengebirge“.

Ein gebrauchtes Plüschsofa
zu verkaufen Hirschgraben Nr. 4.

F. n. Sing.-Rajsch-Rähm., nicht
stoppf, verkauft b. Markt Nr. 42.

Beere saub. Konserv.-Büch.
mit Patentversch. kauft u. kauft
angemessene Preise
**P. Schüttrich, Lack- und Farben-
handl., Greiffenbergstr. 7.**
Telephon 491.

Auserlesenes

Tafelobst

den Zentner 30—40 M., gibt ab
Obstgut Jauer-Gemmelwib,
Bezirk Liegnitz.